ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ALFRED VON SALLET,

MITGLIED DES ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS, EHRENMITGLIED DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT IN LONDON.

ERSTER BAND.

BERLIN.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1874.

Beiträge

zur

Münzkunde und Geographie von Alt-Griechenland und Kleinasien.

I.

METHYDRION IN THESSALIEN.

Æ 4½. Gr. 5,81. — Vordertheil eines freien, linkshin springenden Pferdes.

Rſ. ΜΕΘV. Weizenkorn mit seinen Hüllspelzen. Vertieftes Viereck.

Meine Sammlung. Abgebildet Taf. III. No. 1.

Ueber die Bestimmung der Gegend, welcher diese meines Wissens einzige Münze ihre Prägung verdankt, kann wohl keine Verschiedenheit der Meinung entstehen. Als Drachme des äginäischen Systems reiht sie sich ein in die Serie der älteren thessalischen Städtemünzen, mit manchen derselben sie nicht nur den häufig vorkommenden Typus des Halbpferdes, sondern auch das seltene Bild der Kehrseite gemein hat. Was ihre Aufschrift betrifft, so könnte dieselbe ebensowohl ΘVΜΕ als ΜΕΘV gelesen werden. Für die erstere Lesart scheint mir indessen keine Ergänzung des Wortes möglich, während man in ΜΕΘV das von Philoxenos[1]) erwähnte thessalische *Μεθύδριον* wiederfindet, eine Stadt,

[1]) Bei Stephanos Byz. — Von dem arkadischen Methydrion ist nur eine Kupfermünze des achäischen Bundes bekannt (Num. Chron. 1866, S. 34, und Annali dell' Inst. 1866, No. 22). Die dieser Stadt von Millingen (Recueil Pl. III,8 = Mionnet, Suppl. IV. 283, 63) zugeschriebene autonome Münze ist messenisch.

welche, mehr noch als Damastion [1]), von allen neueren Topographen des alten Hellas völlig ignorirt geblieben ist.

Die einstige Lage der Stadt Methydrion wird sich schwerlich jemals mit Bestimmtheit fixiren lassen. Die Gleichartigkeit der Münztypen von Pherai, Skotussa und Methydrion berechtigt indessen zu dem Schlusse, dass diese Städte nicht weit entfernt von einander lagen, was für die beiden ersteren ohnehin schon constatirt ist; für die Ansetzung der dritten in die Nähe von Skotussa kann die folgende Conjektur eine Wegleitung geben. Ich halte es nämlich für sehr wahrscheinlich, dass, wie nach Leake's [2]), Pape's [3]) und Postolacca's [4]) Ansicht, dass Iresiae des Livius (XXXII, 13) irrig für Pirasiae steht, so das handschriftliche Euhydrium des nämlichen römischen Geschichtschreibers eine Verschreibung für Methydrion ist. Da sich ferner aus Livius, l. c. ergiebt, dass die von ihm Euhydrium benannte Stadt auf dem Wege von Trikka nach Pherai, und zwar vermuthlich zwischen Peirasiai und Eretria — etwas westlich von Skotussa — lag [5]), so müssen diese Angaben für Methydrion gelten, sobald dieser durch die Numismatik verbürgte Name an die Stelle des gewiss unsicheren Euhydrion's gesetzt wird. In diesem Falle scheint Methydrion der Thessaliotis angehört zu haben, während Skotussa und Pherai in dem angrenzenden südlichsten Theile der Pelasgiotis lagen.

Als Prägepoche unserer Münze kann unbedenklich das V. Jahrhundert v. Chr. angenommen werden. Schrift und Stil der Drachme sind etwas älter als diejenigen der ganz ähnlichen Drachmen Skotussa's mit ebenfalls vertieftem Einschlage, deren Emission sicher vor vem Jahre 371, d. h. vor der Entvölkerung Skotussa's durch den verrätherischen Alexander von Pherai, stattgefunden hatte.

Auf den gewöhnlichen thessalischen Münztypus des Pferdes

---

[1]) Vergl. den folgenden Aufsatz: II. Pelagia, Damastion, Sarnoa.

[2]) Travels in Northern Greece, IV, 493.

[3]) Pape und Benseler, Griech. Eigennamen, S. 1156, *Πειρεσιαί.*

[4]) Annali dell' Inst. 1866, p. 331, *Πειρασιαί.*

[5]) Vergl. Kiepert, Neuer Atlas von Hellas, 1872, Taf. VII.

nicht näher eingehend, bleibt noch einiges über das Bild der Kehrseite zu sagen. Dasselbe ist dem Pflanzenreiche entnommen, und, wie schon erwähnt, durch die Münzen von Pherai und Skotussa bereits bekannt. Eckhel (Num. vet. anecd. pag. 84, tab. VI, 10), Mionnet (Descr. II. 1, 1 und 24, 169), und Cavedoni (Spicilegio p. 56) nennen es kurzweg eine Pflanze. Sestini (Lettere num. contin. II., p. 29), und nach ihm Mionnet (Suppl. III, 517, 83—86), und Ign. v. Streber (Gesch. des Münzkab. zu München, 2. Fortsetz. S. 57) hielten es für ein Gerstenkorn. Leake (Num. Hell. Eur. Gr. p. 89 u. 94 und Suppl. p. 140) beschreibt es als bud, calyx or pericarpium of some plant; Carelli (Brönsted, Reisen, II, S. 310) wollte darin eine Artischoke erkennen, Bröndsted, l. c. und ihm folgend L. Müller (Cat. Thorwaldsen No. 433) ein Weizenkorn mit seiner Hülse, und Duchalais endlich (Revue num. 1853, p. 255—276, pl. XIV) eine Blüthenknospe der Nieswurz (Helleborus). Von all' diesen verschiedenartigen Erklärungen ist nur die letztere eingehend besprochen und begründet worden, und zwar in einer Weise, welcher zu widersprechen fast allzu gewagt erscheinen dürfte. Denn auf S. 262 z. B. drückt sich Duchalais in folgenden unzweideutigen Worten aus: „Sestini prenait le bouton d'ellébore pour un grain de blé ou d'orge enfermé dans son enveloppe. Inutile de réfuter une telle interprétation, puisque sans avoir la moindre notion de botanique, chacun reconnait que le bouton de fleur gravé ici n'offre pas la moindre ana, logie avec le spates, qui protègent les sémences de l'orge, du blé de l'avoine, de toutes les graminées en un mot." Und S. 276 schliesst er mit der innersten Ueberzeugung: „Si d'ailleurs nous nous sommes trompés, nous avons la conviction intime de nou être plus approché de la vérité que ceux qui nous ont précédé, en détruisant la ridicule opinion émise par Sestini, und depuis répétée par tant d'autres, opinion qui consistait à voir là un épi ens veloppé dans ses spates ou stipules!"

Trotz der absprechenden Zuversichtlichkeit, welche in den citirten Worten liegt, wird dennoch Niemand in den Fall kommen,

irgend welche Aehnlichkeit zwischen dem Bilde der Münze und einer Nieswurzblüthe herauszufinden. Die Münze von Methydrion aber, welche sich durch ihre treffliche Erhaltung, die Grösse der Darstellung und deren sorgfältige Ausführung von den bisher veröffentlichen Münzen von Pherai auszeichnet, ist ganz besonders geeignet, auf die eigenen Behauptungen von Duchalais all' das „ridicule" zurückzuführen, mit welchem er Sestini's Ansicht zu geisseln gedachte. Wenn Duchalais zur Verfechtung seiner chimärischen Meinung sich der Worte bediente: „l'art des Grecs est si parfait et si vrai à la fois, qu'il rend impossible la confusion"; so erlaube ich mir, dieses Zeugniss in Anspruch zu nehmen, um das Gegentheil von dem zu zeigen, was Duchalais zu beweisen sich vorgenommen hatte. Denn eine genauere Copie eines Weizenkorns, als diejenige, welche uns die Drachme von Methydrion vorführt, kann in der That kaum gedacht werden. Auf der angeschwollenen Basis des Aehrchens sieht man sich die zwei, ihrer ganzen Länge nach gerippten Kelchspelzen erheben, zwischen denen drei Kornblüthen hervorragen, und diese letztern sind wiederum so naturgetreu dargestellt, dass ihre grannenlosen Spelzen äusserlich glatt erscheinen, und ihre Spitzen nur die Rippchen zeigen. Fast genau so sieht die auf die Münzen von Pherai geprägte Frucht aus, während diejenige der Drachmen von Skotussa dickere und stärker gewölbte Samenkörner zeigt, ohne Andeutung der Rippchen ihrer Spelzen.[1])

Es steht somit wohl unbestreitbar fest, dass der besprochene Münztypus ein Aehrchen des grannenlosen Winterweizens

---

[1]) Vgl. Taf. III. No. 9 und 10. — Ich glaube nicht, dass für die Verschiedenheit der Formen, welche uns in der Darstellung des Pflanzenbildes auf den Münzen von Skotussa und von Methydrion und Pherai entgegentritt, eine andere Erklärung zulässig sei; die Gerstenkörner der Leontinischen Münzen sind auch nicht nach einer Schablone geschnitten. Auffallend ist dass Duchalais das Münzbild von Skotussa in seine Arbeit hineinzuziehen unterliess: offenbar scheute er sich, dasselbe seiner Helleborusblüthe entgegenzustellen.

vorstellt, welcher die vorherrschende Getreideart in Thessalien sowohl als im übrigen Griechenlande war, und der heute noch bis in Thessaliens Hochlande hinauf gebaut wird[1]). Wie das böotische Orchomenos sich seines Getreidereichthums rühmte, indem es das ausgehülste keimende Weizenkorn auf seine Münzen setzte[2]), so deuteten auch thessalische Städte den Fruchtsegen ihres Gebietes damit an, dass sie für ihre Prägungen einen ähnlichen Typus, ein Weizenährchen mit seinen Spelzen, wählten. Als Contremarke kömmt dieses Bild auch vor auf Kupfermünzen des zwischen Thessalien und Böotien gelegenen Opus, z. B. in meiner Sammlung auf einem Exemplare der von L. Müller im Cat. Thorwaldsen, pl. I, 348 veröffentlichten Münze.

In nächster Zeit hoffe ich einen neuen Beitrag zur Münzkunde Thessaliens liefern zu können, worauf sich die folgenden hier nicht besprochenen Abbildungen thessalischer Münzen auf Taf. III. beziehen sollen:

Krannon

IV. Æ 2. Gr. 0,85. — AN. Stierkopf mit Hals, linkshin gewendet und der Kopf von vorn gesehen, über den Nacken des Thieres herunter erblickt man den gebogenen, das linke Horn erfassenden, angeklammerten Arm eines Stierkämpfers, dessen Haupt auf der Münze durch Beschädigung ausgebrochen ist.

R/. AЯK. Aufgezäumter Pferdekopf mit Hals, linkshin; vertieftes Viereck. — Meine Sammlung.

---

[1]) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859, S. 249 und 250. Vgl. O. Herr, Die Pflanzen der Pfahlbauten, Zürich 1866, mit Abbildungen. Aus dieser interessanten Abhandlung ist auch zu entnehmen, wie unwahr Duchalais' fernere Behauptung S. 263 ist, dass „sur les monnaies de Léontion on voit les grains de blé privés de leur enveloppe". Auf fast allen Tetradrachmen dieser Stadt sind die schmalen Hüllspelzen der Gerstenkörner deutlich und mit grosser Naturwahrheit angegeben. So zeigen sie auch die Abbildungen Nr. 7 und 13 auf Heer's Tafel und Nr. 2 und 3 unserer Taf. III., welche Leontinischen Münzen meiner Sammlung entnommen sind.

[2]) Imhoof, zur Münzkunde und Palaeographie Böotiens, 1872, S. 40 ff.

Perrhaibia:

V. Æ 2. Gr. 0,83. — Ross mit herunterhängender Leine, linkshin springend.

Rf. ΠΕ ΛΡ I. Pallas, behelmt, mit Speer und Schild, rechtshin eilend; leicht vertieftes Viereck. — M. S.

Pharkadon:

VI. Æ 2. Gr. 0,82. — Freies rechtshin schreitendes Ross.

Rf. ΦΑΡ ΔΑΚ. Pallas, mit stark hervorragender Aegis, rechtshin stehend und die rechte Hand an die Hüfte stemmend. Die Linke ruht auf den schief gegen die Figur anliegenden Speer und Schild. Leicht vertieftes Viereck. — M. S.

VII. Æ 2. Gr. 0,80. — Freies, rechtshin schreitendes Ross.

Rf. ΦΑΡ-ΚΑΔΟ-ΝΙΟΝ. Pallas, ohne Aegis, linkshin stehend, die erhobene Rechte auf den Speer gestützt, die Linke in die Hüfte gestemmt. Hinter der Göttin, ihr Schild, an einen Baum (?) gelehnt. Leicht vertieftes Viereck. — M. S.

VIII. Æ 3. Gr. 2,40. — Weidendes oder trinkendes Pferd, rechtshin.

Rf. ΦΑΡΚ-ΑΔΟ. Mondsichel.

Pherai:

IX. Æ 2½. Gr. 2, — (subaerat). — Vordertheil eines freien Rosses, rechtshin einem Felsen entspringend.

Rf. ΦΕ-ΤΑ. Weizenkorn mit seinen Hüllspelzen. Vertieftes Viereck. — M. S.

X. Æ 1. Gr. 0,92. — Aufgezäumter Pferdekopf mit Hals, rechtshin.

Rf. ΦΕ-ΘΑ, und Keule, in einem vertieften Viereck. — Münzkabinet Wien.

Skotussa:

XI. Æ 4. Gr. 5,86. — Vordertheil eines freien, linkshin springenden Rosses; darunter И.

Rf. ΣΚΟ. Weizenkorn mit seinen Hüllspelzen. Vertieftes Viereck. — M. S.

II.

PELAGIA, DAMASTION, SARNOA.

Hierzu die Karte Taf. V.

In dem ungedruckt gebliebenen Texte zu meinem „Choix de monnaies grecques“ [1]) ist die nachstehend beschriebene Münze von folgender einleitender Bemerkung begleitet:

1. Æ 2. Gr. 2,15. — Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin.
   Rf. ΓΕΛ-ΑΓΙ. Dreifuss.
   Abgebildet Taf. III. No. 12.

„Dieses Stück, dessen Stempel kunstvoller geschnitten sind als diejenigen der meisten Münzen Damastion's, trägt eine Aufschrift, welche schon Sestini [2]) auf grösseren aber sehr roh geprägten Münzen bekannt gemacht hat, ohne jemals einen neuen Ortsnamen darin erkannt zu haben. Er glaubte nichts Anderes als barbarische Nachbildungen damastinischen Geldes vor sich zu sehen, und betitelt deshalb die ganze Serie als „numi Damastinorum barbari“, ungeachtet des Umstandes, dass keine einzige der betreffenden Aufschriften irgend welche entfernte Aehnlichkeit mit der Legende ΔΑΜΑΣΤΙΝΩΝ theilt [3]). Auf einer der von ihm veröffentlichten Münzen soll sogar auf zwei Linien ΓΕΛΑΓ-ΩΤΙ zu lesen sein [4]), was sich meiner Ansicht nach als $\frac{\Gamma\Epsilon\Lambda\Lambda\Gamma}{(N)\Omega\Tau\Iota}$ für ΓΕΛΑΓΙΤΩΝ boustrophedon herausstellen müsste. Könnte nun diese Lesart auf einem Originale nachgewiesen werden, so wären damit auch alle Zweifel beseitigt, welche der Zutheilung meines Münzchens nach einer bisher unbekannt gebliebenen Stadt *Πελαγία* [5]) entgegenstehen könnten.“

---

[1]) Planche I, Nr. 30.

[2]) Descript num. vet. 1796, p. 571, tav. XIII, 8; Mus. Fontana II, p. 21, tav. IV, 1—4 und III, p. 23, 17—20.

[3]) Im Mus. Fontana II, S. 22, glaubte Sestini die Aufschriften auf einen barbarischen Magistratsnamen beziehen zu müssen.

[4]) Sestini, Mus. Fontana, III, p. 23, No. 20.

[5]) *Πελαγία* sollen Rhodos und Herakleia Myson geheissen haben, Konst

Seitdem ich dieser Conjectur Ausdruck gegeben, fand ich Gelegenheit, durch die Gefälligkeit des durch seine trefflichen Aufsätze im Numismatic Chronicle und in Huber's Zeitschrift bekannten Numismatikers Herrn H. C. Reichardt in Ancona, das folgende Stück zu erwerben:

2. Æ 6. Gr. 11,85. — Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin.
R/. ΠΕΛΑΓ / ΝΩΤΙ · Dreifuss.
Abgebildet Taf. III. No. 13.

Im Gegensatze zu dem unschön und rohausgeführten Apollokopfe ist die Aufschrift der Kehrseite aus regelmässigen und deutlichen Buchstaben gebildet, was meine frühere Muthmassung in Betreff der Lesung des Sestini'schen Exemplars zu völliger Gewissheit steigert. Es entsteht nun die Frage, wohin diese Stadt Pelagia, von der uns sonst gar Nichts, nicht einmal der Name überliefert worden, zu verlegen sei, — eine Frage, deren Lösung einstweilen nur in annäherndem Sinne möglich sein wird.

Nach den Typen, dem Stile und dem Münzfusse beurtheilt, sind die Münzen der Pelagiten den Damastinischen vollkommen verwandt. Abgesehen von meiner eigenen Anschauung bezeugte diese Identität schon Sestini durch seine Zutheilung a. a. O., sowie auch der bewährte Kenner antiker Münzen, P. Lambros in Athen, welcher mir No. 1 als damastinische Münze abgetreten hatte. Ausserdem ist zu beachten, dass das nachstehend beschriebene Exemplar barbarischer Nachbildungen Pelagitischen Geldes zusammen mit damastinischen und paeonischen Münzen aus Makedonien in meine Sammlung gelangt ist:

3. Æ 6. Gr. 6,30 (subaerat). — Unbärtiger Kopf rechtshin.
R/. ΛΛΛΞ⌒. Dreifuss; im Felde rechts ein Messer[1]).
Abgebildet Taf. III. No. 14.

VII Porphyrogennetos und Kinnamos, S. 127, 10. Dass die fraglichen Münzen keiner der beiden Städte zugeschrieben werden können, liegt auf der Hand.

[1]) Vgl. Sestini, Mus. Font. II, tav. IV, 3 und 4, wo in der Abbildung die Beine des Dreifusses irrigerweise nach oben gekehrt sind.

Eine andere, der vorigen im Gepräge ganz ähnliche Münze, jedoch von reinem Silber und von bester Erhaltung, wiegt Gr. 9,55 (m. S.). Etswas weniger roh ist die Fabrik der beiden folgenden Varietäten, in deren Aufschriften dem Alpha stets der Querstrich fehlt:

4. Æ 6. Gr. 12,31. — Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin.
   R/. ΠΕΛΑ-ΓΙ. Die beiden letzten Buchstaben stehen zwischen den Schenkeln eines Dreifusses; links im Felde, ein Messer.
   Sammlung der Bank von England.
5. Æ 6½. Gr. 11,52. — Derselbe Kopf linkshin.
   R/. ƎΑΤΙΠΑΛƎ(Π). Nachbildung des Dreifusses; links im Felde ein Messer; unter dem Dreifuss ∩.
   British Museum.

Die Annahme, dass die Münzen der Pelagiten in der Nähe von Damastion und ungefähr gleichzeitig mit dem Gelde dieser Stadt geprägt worden seien, wird kaum einer Anfechtung unterworfen werden. Nicht so leicht und sicher dagegen ist die Frage zu entscheiden, wo einst Pelagia gestanden habe; denn bis zum heutigen Tage ist es noch nicht einmal gelungen, Damastion's geographische Lage auch nur annähernd zu ermitteln. Bekanntlich ist Strabo der einzige Schriftsteller des Alterthums, welcher dieser Stadt gedenkt, und unglücklicherweise thut er dies gerade in verzweifelt unbestimmter Weise. Im VII. Buche, 326, 8 berichtet er nämlich: „Vermischt mit diesen (epeirotischen) Völkern aber sind die Illyrischen am südlichen Theile des (illyrischen) Gebirges und oberhalb des jonischen Meerbusens; denn über Epidamnos und Apollonia wohnen bis zu den Keraunischen Bergen die Byllionen, Taulantier, Parthiner und Bryger. Irgendwo hier in der Nähe (*πλησίον δὲ που*) sind auch die Silbergruben von Damastion, um welche her die Dyesten (*Πιάσται* bei Steph. Byz.) und die Encheleer (*Ἐγχέλειοι*) die auch Sesarethier[1]) (wahrschein-

[1]) C. Müller in seiner Straboausgabe, Paris 1853, S. 271, amendirt: „En-

lich Dasaretier) heissen, ihre Herrschaft gründeten. Neben diesen folgen die Lynkesten, Deuriopen, Pelagonen etc.“ Hieraus, und theilweise auch aus Stellen anderer Schriftsteller, welche über einige der von Strabo aufgezählten Völkersfämme berichten, haben sich verschiedene topographische Ansetzungen für Damastion ergeben. Auf der siebenten geographischen Karte zu Müller's Straboausgabe sind *τὰ ἐν Δαμαστίῳ ἀργυρεῖα* östlich vom Berge Asnaos (heute Trebuschin) und südlich vom Tomaros Gebirge (Tomori), zwischen den Flüssen Aoos und Apsos, in der heute Deschnitsa[1]) genannten Gegend, mit einem Fragezeichen eingezeichnet. Diese Ansetzung entspricht indessen keineswegs den Anschauungen Müller's, welcher Damastion an das Tomorigebirge, d. h. in das heutige Tomoritsa[2]), nördlich vom Apsosflusse, verlegen wollte[3]). — Leake[4]) dagegen glaubte die Stadt mit dem nordöstlich von Dyrrhachion gelegenen Kroya identificiren zu sollen, weil dieser feste Platz weder der Küstenebene zwischen Apollonia und Dyrrhachion, noch den Ortschaften an der Via Egnatia — wo Damastion nicht zu suchen sei — angehöre. Diese Begründung ist aber nicht entscheidend für Kroya, weil sie ebensowohl für die Tomoritsa und manch' andere Gegend in Anspruch genommen werden kann. Auch liegt Kroya zu weit nördlich, als dass Damastion dorthin verlegt werden könnte, und zugleich zu entfernt von der Lynkestis, welches Land Strabo als das der epeirotisch-illyrischen Grenzvölkern nächstliegende citirt. — In Mionnet's

---

cheleae [et Dasarethii?] quos etiam Sesarethios vocant etc.“, und bemerkt im Index S. 788 zu den Minen Damastions „Fortasse pertinent ad Tomoros montem Tomaritza regionis juxta Aoum fl. Montem hunc Livius XXXII, 5 Asnaum dicit; *νάπας ἀργυρίνους* una cum Cerauniis montibus memorat Lycophron, 1017; hodieque Argyrocastro locus ad Aoum juxta Ceraunios montes exstat“.

[1]) und [2]) H. Kiepert, Carte de l'Epire et de la Thessalie, 1871.

[3]) Aus der citirten Anmerkung in Müller's Index könnte auch gefolgert werden, dass er irrigerweise den Tomaros und den Asnaos für identisch hielt.

[4]) Num. Hell. Eur. Greece, p. 44.

Atlas, pl. V., liegt Damastion im Süden von Epirus, zwischen Pandosia und Ambrakia! — Forbiger's Handbuch endlich, die Karten von Spruner und Menke, und Kiepert's neuer Atlas von Hellas gedenken Damastions gar nicht, und einen Versuch, mit Hülfe des letzteren Gelehrten eine glückliche Combination, die Lage dieser Stadt und Pelagia's betreffend, zu finden, führte zu keinem positiven Resultate. Dennoch will ich es wagen, hier einige Muthmassungen auszusprechen und Thatsachen mitzutheilen, an deren Hand man vielleicht früher oder später doch noch zur Lösung der obschwebenden Frage gelangen wird.

Fasst man alle die Berichte zusammen, welche bezüglich der alten illyrischen Völkerschaften uns überliefert worden sind, so erhält man eines der verworrensten topographischen Bilder. Es lässt sich dies aus verschiedenen Umständen erklären. Die Illyrier haben niemals einen Einheitsstaat gebildet, sondern unterschieden sich von Alters her in zahlreiche und weit verbreitete, meist roh gesittete Stämme, welche fast beständig unter sich und mit ihren Nachbaren auf dem Kriegsfusse lebten. Einige derselben können im Verlaufe der Zeit durch Verschmelzung mit anderen oder durch Verdrängung und Unterjochung, Bedeutung und Namen eingebüsst — andere umgekehrt an Besitz und Macht gewonnen haben. Einzelne Namen werden wohl auch im Verlaufe von Jahrhunderten Veränderungen erlitten haben, oder doch von den zu verschiedener Zeit lebenden Schriftstellern verschiedenartig wiedergegeben worden sein. Ferner ist zu berücksichtigen, dass Lage und Beschaffenheit des Landes, sowie der Charakter der Bevölkerung es mit sich brachten, dass der Verkehr mit dem Binnenlande Illyriens zu jeder Zeit ein beschwerlicher war, und dass daher den alten Erdbeschreibern und Historikern kein genügendes Material zu Gebote stand, um die Wohnsitze der illyrischen Stämme genauer zu bezeichnen. Und endlich ist nicht zu vergessen, dass auch der Stand unserer Kenntnisse in Betreff des Innern des jetzigen Epirus und Albanien noch ein sehr lückenhafter ist, und dass durch erneuerte Forschungen in diesen Gegenden unser Wissen

mit Resultaten bereichert werden könnte, welche geeignet wären, mehr Licht auf die alte Geographie zu werfen.

Inzwischen scheint doch so viel festzustehen, dass die von Strabo aufgeführten epeirotisch-illyrischen Völkerschaften zu deren Gebiet Damastion gehörte, wirklich am südlichsten, d. h. am nächsten der epeirotischen Nordgrenze wohnten[1]) und sie die Landschaft von den Akrokeraunischen Bergen und dem Aoosflusse nordwärts bis gegen Dyrrhachion, und über den Lichnytissee hinaus einnahmen. Fast mitten darin erhebt sich das Tomorigebirge, und etwas südlicher bis an die epeirotische Grenze anstossend, das Asnaosgebirge. In den alten Ueberlieferungen ist der Tomori nirgends erwähnt, und der ihm verliehene alte Namen Tomaros gründet sich also auf blosse Wahrscheinlichkeit[2]); der Asnaos (Trebuschin) dagegen ist aus Livius, XXXII, 5, genau bezeichnet. Um diese Gebirge herum scheinen nun diejenigen Stämme gruppirt gewesen zu sein, welche, nach Strabo, „ihre Herrschaft um die Silbergruben Damastion's her gegründet hatten", und an welche zunächst (östlich) die Lynkesten stiessen. Dieser Ansicht scheint

[1]) So z. B. die Byllionen von Aoos fl. bei der Stadt Byllis, und die Taulantier, welche sich vom Aoos nordwärts bis auf die Breite von Epidamnos verzweigten. Eine Stadt der letzteren erwähnt Hekataios mit dem Namen Sesarethos, wonach die Sesarethier des Strabo, wenn dieser unter jener Benennung nicht die Dassaretier hat bezeichnen wollen, zu den Taulantiern zu zählen wären. Zu den Dassaretiern gehörten mehrere Stämme, welche wieder besondere Namen führten, und von denen die Phaibataier und Pissantiner um das Tomorigebirge herum ihre Wohnsitze hatten. Vergl. Leake, North. Gr. III, 326 und Kiepert, Neuer Atlas von Hellas, 1872, Taf. VII.

[2]) Leake, North. Greece, III, p. 328 äussert sich folgendermassen: „This great mountain still bears its ancient name of which the greek form was Tomaros. It is easy to conceive that, like the names of mountains and rivers in general, Tomór was a generic word belonging to the aboriginal language of Epirus, and that hence it became attached also to the more celebrated mountain near Dodona. The ancient fortress near the modern village of Tomór may, like that village, have borne the same name as the mountain it self, according to a custom which seems to have been prevalent in Greece in every age.

auch C. Müller gewesen zu sein. Alten Silberminen ist man in diesem Theile Illyriens bis heute noch nicht auf die Spur gekommen; allein auffallend ist es, dass noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in Tepeleni, dem alten, am Aoosflusse und gegenüber dem Asnaosgebirge gelegenen Antigoneia, der Glaube verbreitet war, es existirten in dessen Nähe alte Silbergruben. So berichtet nämlich Th. Smart Hughes in seiner Reisebeschreibung nach Janina in Albanien, 1819, T. II, Cap. VIII, (S. 283 der französ. Uebersetzung von 1821), indem er über ein Gespräch mit dem berüchtigten Ali Pascha, dessen Geburtsort Tepeleni war, referirt. Ferner ist beachtenswerth, dass in der geringen Entfernung von zwei Stunden nördlich von Tepeleni, den westlichen Abhängen des Trebuschin (Asnaos) nahe, ein Dorf liegt, dessen Name Damesi[1]) an denjenigen Damastion's anklingt, und dass endlich der mittelalterliche Name des heutigen Berat (westlich vom Tomorigebirge am Apsosflusse), *Βελάγριτα*[2]) war, dessen beide erste Silben mit denjenigen des Namens Pelagia identisch sind. Diese Oertlichkeiten liegen so nahe bei einander, wie man nur vermuthen kann, dass ganz gleichartig münzende Städte wie Damastion und Pelagia haben benachbart gewesen sein können; zudem befinden sie sich gerade in der Region, welche ich für die Ansetzung der beiden verschollenen Städte als die wahrscheinlichste hervorgehoben habe.

Was Berat betrifft, so hat man geglaubt, dass es an der Stelle des alten Antipatreia stehe. Würde auch diese Vermuthung zur Gewissheit, so wäre darin kein Hinderniss zu er-

---

[1]) Leake, North. Gr. I, p. 52 u. 53; Kiepert, Carte de l'Epire et de la Thessalie 1871.

[2]) Leake, l. c. p. 359; Kantakuzenos, II, 32. — Wie vielfache Erfahrung lehrt, so beweist der Anklang heutiger Namen an alte in vielen Fällen nicht das Mindeste, und kann also oft irre führen. Ohne das Zusammentreffen verschiedener anderer Momente, welche für eine Verlegung des alten Damastion in das Gebiet der Tomaros- und Asnaosgebirge zu sprechen scheinen, würde ich mich auch gehütet haben, an heutige Ortsnamen zu erinnern.

blicken, den nämlichen Ort dennoch für Pelagia zu halten. Denn Antipatreia gehört in diejenige Kategorie griechischer Städtenamen, welche meist nur vorübergehend, mitunter auch bleibend gegen den ursprünglichen Ortsnamen vertauscht worden, sei es aus Schmeichelei gegen mächtige Fürsten und Eroberer, sei es nach einer erlittenen Zerstörung und einem Wiederaufbau; so kennen wir Kardia-Lysimacheia, Potidaia-Kassandreia, Magnesia-Demetrias[1]), Kios-Prusias, Alexandreia Troas-Antigoneia, Nikaia-Antigoneia, Mantinea-Antigoneia, Sikyon-Demetrias, Kebrene-Antiocheia etc. etc. — Antipatreia als Stadtname kann frühestens aus der Zeit der illyrischen Feldzüge des makedonischen Königs Perdiccas III. datiren, welche der berühmte Antipater beschrieben, und demnach wohl auch mitgemacht und geleitet hatte; wahrscheinlich kam er aber erst später in Anwendung und wurde im vorliegenden Falle, wie anderwärts, einer schon bestehenden Stadt verliehen. Nur zweimal begegnen wir dem illyrischen Antipatreia bei alten Geschichtschreibern[2]) und zwar lediglich um die Eroberung und Zerstörung der Stadt durch die Römer, um's Jahr 200 v. Chr. zu erfahren. Ist nun Pelagia ihr früherer Name gewesen, so konnte sie denselben nach ihrer Wiederherstellung neuerdings angenommen haben, und dies um so eher, als unter römischer Herrschaft die Stadt weniger als je Veranlassung nehmen konnte, einen makedonischen Beinamen wieder aufzunehmen, Die successive Corruption eines Stadtnamens wie Pelagia in Belagrita, Belagrada und Berat wäre sodann leicht erklärlich. Die Verwandlung des *Π* in *Β* ist zu natürlich, als dass dieselbe einer weiteren Bemerkung bedürfte; noch heut zu Tage vollzieht sich dieser Wechsel in umgekehrter Weise, indem die eingebornen Griechen Berat *τὸ Μπεράτι* nennen. Wenn dann in der Form Belegrada das slavonische Wort Beli-

---

[1]) Die Identität der thessalischen Städte Magnesia und Demetrias scheinen die ganz gleichartigen Silbermünzen mit dem einen oder anderen Namen zu beweisen.

[2]) Livius, 31, 27; Polybios 5, 108.

gard[1]) unverkennbar ist, so ist dagegen die Wahrscheinlichkeit hervorzuheben, dass die Bulgaren, welche vom 6. Jahrhundert nach Christi an erobernd in der karpathischen Halbinsel einfielen, schon bestehende Ortsnamen meist beibehielten, besonders wenn diese, wie Pelagia und Belagrita, Anklänge an ihre Zunge enthielten, und sich leicht einer zutreffenden Bedeutung in ihrer Sprache anpassen liessen. Beispiele solcher Umgestaltungen von Namen könnten aus jedem Lande beigebracht werden.

Ein Namenwechsel wie bei Antipatreia könnte aus gleichen Gründen auch bei Antigoneia (Tepeleni) vorausgesetzt werden, und hier zwar an die Stelle des Namens Damastion. Dieser wäre dann aber für die Stadt nie wieder in seiner ursprünglichen Form aufgetaucht, dagegen hätten die naheliegenden Silbergruben ihre alte örtliche Benennung noch lange, bis zu Strabo's Zeiten und später, unverändert beibehalten, und dieselbe sich modifizirt als Damesi forterben können.

Was die Prägepoche des Damastinischen und Pelagitischen Geldes betrifft, so sind zwei Umstände hervorzuheben, welche deren Grenze nicht sehr weit herabziehen lassen. Erstens sind von beiden Städten keine Kupfermünzen bekannt[2]), eine Thatsache, aus welcher man nicht gerade, wie man es für einzelne Prägstätten civilisirterer Gegenden mit Grund thun kann, zu folgern hat, dass die Emission autonomer Gelder mit dem Ende des V. Jahrhunderts v. Chr. aufgehört habe, aus der man aber immerhin den Schluss ziehen kann, dass die fragliche Geldprägung zeitlich nicht so weit herabreichte, als der Beginn der verhältnissmässig jungen Kupferprägung der Städte des nördlichen Epeiros: Amantia, Byllis, Orikon u. s. w. — Zweitens lassen sich die Münzen Damastion's und Pelagia's allen äusseren Anzeichen nach unbedenklich an die

---

[1]) Weisses Schloss. Aus Beligard bildete sich im albanesischen Dialekte Berat. Leake, l. c. I, 359.

[2]) Unter den Münzen barbarischen Gepräges findet man einzelne subärate Stücke.

Seite der Paeonischen Königsmünzen stellen. Beide Serien scheinen gleichzeitigeu Ursprungs zu sein, in beiden bemerkt man neben schönen Produkten der Stempelschneidekunst auch weniger stilvolle und selbst roh gearbeitete Exemplare, sowie dann völlig barbarisirte, oft subärate Nachbildungen. Das beiderseitige Münzsystem ist das nämliche, wenn auch die Grossstücke Damastion's durchschnittlich ein Gramm schwerer sind, als diejenigen der Könige Lykkeios[1]), Patraos[2]) und Audoleon.

Aus diesen Gründen glaube ich, dass schon zu Ende des IV. Jahrhunderts v. Chr., zu welcher Zeit ungefähr Audoleon's Regierung endete, Damastion und Pelagia ihre Prägungen eingestellt hatten. Mit dieser Ansieht würde sich sodann diejenige im Einklange befinden, dass zu Philipps oder seiner Nachfolger Zeiten die beiden Städte veranlasst worden seien, die makedonischen Namen Antigoneia und Antipatreia anzunehmen, und ihr Münzrecht den neuen Herrschern abzutreten.

Wenn ich hier mit meinen Betrachtungen über die mögliche Lage Damastion's und Pelagia's abschliesse, so geschieht dies allerdings mit dem unbefriedigenden Gefühle, dass ihr Ergebniss einstweilen noch einen bloss conjecturalen Charakter an sich trägt. Da sich derselbe indessen grössten Theils auf vergleichende, aus bestimmten Thatsachen geschöpften Beobachtungen gründet, so wird dem Versuche einige Berechtigung nicht abgesprochen werden. Erneuerte geographische Forschungen, welche doch noch zur Entdeckung der alten südillyrischen Silberbergwerke führen könnten, und zuverlässige Aufzeichnungen und Berichte über die gewöhnlichen Fundorte der betreffenden Münzen werden es mit der Zeit vielleicht doch noch ermöglichen, mit grösserer Bestimmtheit als es jetzt geschehen kann, die Oertlichkeiten der beiden verschollenen Städte festzustellen[3]).

---

[1]) Cat. Ivanoff, No. 31, Gr. 12,57.

[2]) Cat. Ivanoff, No. 32, Gr. 12,57.

[3]) Mein erster Versuch zur Ansetzung der beiden Städte hatte dem

Zum Schlusse folge hier die Beschreibung einiger inedirter oder seltener Varietäten aus der Damastinischen Münzserie[1]).

6. Æ 6. Gr. 13,26. — Apollokopf, linkshin, von einem dreizeiligen Blätterkranz geschmückt.

---

westlichen Pelagonien gegolten, wegen der Verwandtschaft dieses Namens mit Pelagia. Hierfür hätte sich wohl eine Combination betreffs Gruppirung einiger der von Strabo erwähnten südillyrischen Stämme finden lassen, indem sich die Dassaretier nordöstlich bis nach Pelagonien verzweigten, und die Bryger auch in dieses Gebiet versetzt werden könnten. Vgl. Strabo, 327 und S. F. W. Hoffmann, Gr. und die Gr. I, 243, 50. Im Ganzen schien mir aber das Resultat dieser Untersuchung sehr wenig befriedigender Natur, so dass ich auf eine weitläufigere bezügliche Auseinandersetzung hier wohl verzichten kann. Nicht unwichtig wäre zu erfahren, ob die Münzen von D. und P. häufiger, und meist zusammen mit solchen der paeonischen Könige, aus dem heutigen Bitolien, oder zum grösseren Theile aus Albanien herkommen; nach Sestini's Versicherung erhielt Fontana seine Exemplare aus Scutari. — Eine reiche Silbermine war diejenige von Karatova, etwas ostwärts von der Strasse von Istib (Astapos) nach Kustendil (Pautalia) gelegen, in der Nähe der Quellen der Braunitsa (Astapos), eines östl. Zuflusses des Axios (O. Blau, Mon. Ber. der Akad. zu Berlin 1866, S. 840). — Wie nachträglich aus Erkundigungen hervorgeht, welche Herr P. Lambros in Athen einzuholen die Güte hatte, so werden oft bei Stobi, Skopia, Vrania und Komanova Damastinische Münzen gefunden, also in den etwas westwärts von Karatowa gelegenen Gegenden, welche früher Paeonien und Dardanien bildeten und an denselben Orten, woher auch die Münzen der Könige Audoleon und Patraos stammen. Diese Nachricht, und die Berichte Sestini's (Mus. Fontana II, S. 21 und 22), nach denen zahlreiche Münzen von Damastion und Pelagia aus Albanien nach Triest gelangten, zeigen die weite Verbreitung, welche im Innern des heutigen Illyrien und Bitolien die fraglichen Münzen gefunden hatten; dagegen tragen sie einstweilen nicht dazu bei, für die geographische Bestimmung der Prägorte neue und sichere Anhaltspunkte zu geben.

[1]) Ausser in Mionnet's Catalog befinden sich Beschreibungen und Abbildungen Damastinischer Münzen in den folgenden Werken: Sestini, Descr. num. vet. 1796, p. 571, tab. XIII, 8; Mus. Fontana, I, p. 36, tab. V, 7; II, p. 21/22, 61/62, tab. III, 14—16, tab. IV, 1—6, tab. X, 1—10, III, p. 22/23; Mus. Hedervar. I, p. 25; Ed. de Cadalvène, Recueil, p. 143, pl. II, 16; Fox, Uned. or rare greec coins, I, No. 73; von Prokesch-Osten, Inedita 1854; Leake, Num. Hell. Eur. Gr. p. 44 u. 159; Imhoof, Choix de mounnaies grecques, 1871, pl. I, 31.

Rf. ΔΑΜΑ-ΣΤΙΝΩ zu beiden Seiten eines Dreifusses. Das Ganze in einem leicht vertieften Vierecke.

Meine Sammlung. Abgebildet Taf. III. No. 15.

Die Numismatik Damastion's weist bis jetzt eine sehr geringe Zahl von Stücken schöner Arbeit auf; zu diesen seltenen Exemplaren gehört die beschriebene Münze. Der Apollokopf, von ernstem Ausdruck und Stil, sowie der Dreifuss, erinnern lebhaft an einzelne Zakynthische Münzen mit den gleichen Typen, welche Aehnlickeit bereits auch Leake, l. c. p. 44 hervorgehoben hat.

7. Æ 6. Æ Fr. 13,33. — Apollokopf l. wie oben.

Rf. Dreifuss, dessen breite Basis die Inschrift ΗΡΑΚΛ- trägt, rechts von demselben -ΕΙΔΟ, links ΚΗ und ein Messer mit Heft.

Meine Sammlung.

Diese Münze scheint zuerst in Wiczay's Mus. Hedervarium No. 2653, tab. XI, 231 (irrig Herakleia Sintica zugetheilt) bekannt gemacht und abgebildet worden zu sein. Ein Exemplar derselben befindet sich im Münzkabinete zu Wien, Gr. 13,02 wiegend; ein anderes kam 1859 aus der Sammlung Palin zur Versteigerung, und wurde in der Revue numismatique desselben Jahres, S. 226, unter No. 188 als Tetradrachmon von Chalkis in Euboia aufgeführt! Der Name ΗΡΑΚΛΕΙΔΟ, welcher sich nur auf eine Magistratsperson — *Ἡρακλείδης* — beziehen lässt, und nicht auf eine Stadt, wie wiederholt versucht worden ist, steht in der dorischen Genitivform, wie ΚΑΚΙΟ der Münze No. 8, und wie die Aufschriften der makedonischen Königsmünzen: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟ, ΑΡΧΕΛΑΟ, ΑΕΡΟΠΟ[1]) u. s. w. Typen, Stil und Gewicht weisen das Stück nach Damastion, auf dessen Münzen sich das unerklärliche ΚΗ als ΚΗ (A?), ΚΗ (B?), ΚΗ (E?), ΚΗΦ und ΚΗΦΙ wieder findet[2]) Das Messer, wahrscheinlich zur Tödtung der Opfer be-

---

[1]) Auf paeonischen Münzen kömmt sowohl die Form ΛΥΚΚΕΙΟΥ als ΛΥΚΚΕΙΟ vor, auf thrakischen ΜΩΣΣΕΟ, ΣΠΑΡΑΔΟΚΟ, ΤΗΡΕΩ u. s. f.

[2]) Ausser diesen Aufschriften sind mir noch die folgenden bekannt:

stimmt, erscheint dagegen auf fast allen Stücken barbarischer Fabrik, welche wir von Pelagia kennen, so dass eigentlich auch diese Stadt nicht ohne Anspruch auf die Münze dasteht.

8. Æ 6½. Gr. 12,80. — Lorbeerbekränzter Apollokopf, rechtshin.

Rf. ΙΤΞΑ-ΜΑΔ zu beiden Seiten eines Dreifusses, auf dessen Basis die Aufschrift ΚΑΚΙΟ steht.

British Museum.

9. Æ 6. Gr. 11,52. — Derselbe Kopf rechtshin.

Rf. ΔΑΜΑ- . . . Dreifuss mit Μ-Ε dazwischen.

British Museum.

10. Æ 6, Gr. 9,98. — Derselbe Kopf rechtshin.

Rf. ΔΑΜΑΣ-ΤΙΝΩΝ. Dreifuss mit Hermesstab dazwischen.

Meine Sammlung.

11. Æ 2½. Gr. 1,65. — Unbärtiger Kopf rechtshin, ohne sichtbare Bekränzung.

Rf. Dreifuss, darunter ΔΑΜ, rechts ΑΣ, links Τ. (ΔΑΜΑΣΤ.) Rohe Arbeit. — Wiener Kabinet.

12. Æ 3. Gr. 2,78. — Weiblicher Kopf rechtshin, mit breitem Diadem und einem Halsband geschmückt.

Rf. ΔΑ-Μ . . . Viereckiges Postament, worüber ein zweigabliges gekrümmtes Werkzeug, gelegt ist.

M. Sammlung. Abgebildet in m. Choix de mon. grecques, pl. I,31, und auf Taf. III, No. 17.

13. Æ 3. Gr. 2,75. — Weiblicher Kopf linkshin, mit Ohrgehänge; die Haare sind von einem Netze umhüllt.

Rf. ΔΑΜΑΣΤΙΝΩΝ. Typus wie der vorhergehende;

ΑΙΡΡ. (Sestini; Catal. Dryasdust 1869, No. 206, Gr. 12,18 und Catal. Jackson No. 51a.); ΑΡΡΙΑ (Cat. Th. Thomas, No. 1615, Gr. 2,33; irrig Zakynthos zugetheilt); ΒΤ (Mionnet); ΚΑΠΟ (Leake); $\frac{\text{ΛΚ}}{\text{Κ Ι}}$ wahrscheinlich für ΚΑΚΙ (Sestini und meine Sammlung), ΚΑΚΙΟ (Brit. Mus.); ΜΕ (Brit. Mus.) und ΝΕ (Berliner Mus.).

ein geflügelter Heroldstab schmückt die Mitte des Postamentes.

Abgebildet Taf. III. No. 16. Vgl. Pellerin I, Taf. XII,9.

14. Æ 3. Gr. 3,15. — Weiblicher Kopf mit Halsband, linkshin.

R/. Aufschrift und Typus wie die vorigen, jedoch ohne Heroldstab und an dessen Stelle NE. — Museum Berlin.

15. Æ 2½. Gr. 1,63. — Lorbeerbekränzter Apollokopf linkshin.

R/. ΔAM / AΣ✠TI / NΩN. Zwischen der Aufschrift eine Hacke.

Meine Sammlung. Abgebildet Taf. III. No. 18.

Die Typen der Kehrseiten No. 7—9 stellen wahrscheinlich Werkzeuge dar, welche bei der Ausbeutung der Silberminen verwendet wurden. Das Zeichen ✠ kömmt auch auf einem im Wiener Kabinet befindlichen Grosstücke vor, welches Froehlich (Num. Cimelii austr. I, tab. VIII,3) abgebildet und Damaskos zugeschrieben hat:

16. Æ 6½. Gr. 12,60. — Lorbeerbekränzter Apollokopf linkshin.

R/. ΔAMA (ΣTI) NΩN. Dreifuss auf einer Basis; zwischen dessen Füssen zwei ✠.

In meiner Schrift „Zur Münzkunde und Palaeographie Boeotiens etc." S. 88 (S. 408 der Num. Zeitschrift 1871) glaubte ich das auf den beiden letzten Münzen vorkommende Beizeichen zu den Symbolen rechnen zu sollen, welchen, wie dem ⊟ auf argivischen, dem Pentalpha, den verschiedenen Triskelen u. s. w. auf andern Münzen, eine mystisch-religiöse Bedeutung beizumessen ist. Ueber den speziellen Sinn der Figur ✠ habe ich noch keine Untersuchungen angestellt[1]); ich notire hier nur deren Erscheinen auf Damastinischen Münzen und füge bei dieser Gelegenheit noch einige weitere Beispiele ihres Vorkommens bei: auf Tetradrachmen

---

[1]) Vgl. Bernd, Wappenwesen der Griechen und Römer, im Register unter „Winkelmasskreuz".

von Rhegion, unter dem Kinn des Apollokopfes; auf sicilischen Tetradrachmen mit den drei phönischen Buchstaben, hinter dem schilfbekränzten weiblichen Kopfe; auf einem ähnlichen Tetr. im Diadem des weiblichen Kopfes, im Revers syrakusischer Kupfermünzen, als Typus (Mionnet, Rec. des pl. XXXVIII, 10); im Einschlage alter korinthischer Silbermünzen; über dem mit einem Stephanos gekrönten Frauenkopfe der Silbermünzen von Kromna, (Overbeck, Hera, Taf. II,33); als Kehrseitebild von Silbermünzen von Abydos oder Astakos (Brandis, Münzwesen, S. 443), und von Thaliades (?) in Arkadien (Berl. Mus.); als Beizeichen anepigraphischer Silbermünzen von Akanthos, Lykien u. s. w.

Der Münzenserie von Damastion und Pelagia reihen sich ferner zwei Stücke derselben Gattung an, welche mir erst anderthalb Jahre, nachdem ich Obiges geschrieben hatte, bekannt geworden sind. Die eine, von den Sarnoaten geprägt, befindet sich seit kurzer Zeit in der Pariser Sammlung, und wurde mir dort in zuvorkommendster Weise zur Veröffentlichung überlassen; die andere, deren Kenntniss ich der Gefälligkeit des Herrn J. P. Six in Amsterdam verdanke, trägt einen Stadtnamen, von welchem leider blos die ersten drei Buchstaben MIK .... ganz sicher sind. Hier die Beschreibung der beiden Münzen:

17. Æ 6. Gr. 11,04. — Lorbeerbekränzter Apollokopf linkshin.
R/. ΣΑΡΝΟΑΤΩΝ. — Nachbildung eines Dreifusses, zwischen dessen linken und mittlern Schenkel das Monogramm ⅄ steht; links im Felde ein Messer; unter dem Dreifuss ∩.

18. Æ 6. — Derselbe Kopf linkshin.
R/. MIKI links, EIΩ(?) rechts zur Seite eines Dreifusses,

zwischen dessen mittlern und rechten Schenkel das Monogramm ⅄ steht.

Wie bereits angedeutet, lässt sich die Aufschrift des letzten Stückes nicht mit Sicherheit ergänzen, denn abgesehen von der Unklarheit der zweiten Hälfte derselben, steht es keineswegs fest, dass der vierte Buchstab ein Jota darstelle. Es ist daselbst ebensogut ein Rho denkbar. Indessen ist wohl nicht zu bezweifeln, dass sich diese Aufschrift auf eine Ortschaft bezieht, welche in die Nähe von Damastion und Pelagia zu versetzen wäre.

Eine Stadt Sarnoa ist ebenfalls nicht bekannt. Dagegen findet sich bei Stephanus von Byzanz eine illyrische Stadt Sarnus: *Σαρνοῦς, πόλις Ἰλλυρική. τὸ ἐθνικὸν Σαρνούσιος*, und Polyän (IV, 2,12) berichtet von einer Kriegslist Philipp's II., durch welche dieser 10,000 Sarnusier gefangen nach Makedonien abgeführt hätte. Es liegt nun nahe, Sarnoa mit Sarnus zu identificiren, um so eher, als die Münze wirklich derjenigen Gegend angehört, in welche Stephanus die Stadt Sarnus versetzt. Für die Bestimmung der etwaigen Lage der letzteren lassen sich bei den höchst mangelhaften Kenntnissen, welche wir aus alter wie aus neuer Zeit von jenen Regionen erhalten haben, keinerlei Anhaltspunkte finden. Die Conjectur, dass das bei Strabo (VII,323) vorkommende *Βαρνοῦς*, welches übrigens als Gebirge in der Lynkestis (Kiepert, Neuer Atlas von Hellas 1872, Taf. VII) und nicht als Stadt aufzufassen ist, — mit Sarnus identisch sein könnte, finde ich zu gewagt, um sie ernstlich aufzustellen.

In sofern sind indessen die beiden Münzen von Sarnum und Mik .... wichtig, als sie beweisen, dass das Gebiet um die Silbergruben von Damastion herum, ausser Pelagia noch verschiedene andere, gewiss nicht allzuweit auseinander gelegene Städte zählte, welche, wie aus deren völlig gleichartigen und gleichzeitigen Prägungen hervorgeht, in engem politischen Verbande gestanden haben müssen.

III.

DELPHI IN PHOKIS — Das delphische E.

1. Æ 4½. — AYT(OKPAT.) KAI. TPAIANOC AΔPIANOC. Lorbeerbekränztes Brustbild Hadrian's rechtshin, mit dem Paludamentum.
   Rf. ΔEΛ-ΦΩN. In einer Felsgrotte (oder einem Epheukranz?) sitzt linkshin eine rückwärts blickende nackte Figur, in ihrer rechten Hand Tänien (?) haltend.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, Nr. 9. — Vgl. Leake, Num. Hell. Suppl. S. 123.
2. Æ 4½. — AY. KAI. TPAIANOC AΔPIANOC A . . . . . Lorbeerbekränztes Brustbild Hadrian's rechtshin.
   Rf. ΔEΛ-ΦΩN. Bekränzter Altar mit giebelförmigem Aufsatz, auf einer Basis.
   Meine Sammlung. — Vgl. Mionnet, Suppl. III, 498,37.
3. Æ 4. — ANTΩNEINOC AYΓOYCTOC. Lorbeerbekränztes Haupt des Antonius Pius rechtshin.
   Rf. ΠY-ΘI-A in einem Lorbeerkranz.
   Meine Sammlung. — Vgl. Mionnet, Suppl. III, 499,45.
4. Æ 4½. — ΘEA ΦA-YCTEINA. Brustbild der älteren Faustina, rechtshin.
   Rf. ΔEΛ-ΦΩN. Frontansicht des delphischen Apollotempels mit sechs Säulen[2]); im Giebelfelde, eine zwischen zwei Thieren stehende Figur. In der Mitte des Pronaos, zu welchem Stufen führen, ein grosses E.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, Nr. 9a.

Was auf dieser Münze mit Gewissheit auf eine Darstellung des berühmten Apollotempels zu Delphi schliessen lässt, ist der

---

[1]) Die Vermuthung, dieser Tempel habe sechs Säulen in der Front gehabt, ist schon wiederholt ausgesprochen worden. Sechssäulig erscheint er auch auf der Münze bei Mionnet, Suppl. III, 500,49, von der mir kürzlich ein Exemplar vorlag. Vgl. Smith, Dict. of gr. et rom. Geogr. I, S. 765, 2. Col, unten, Foucart, Rev. archéol. 1863, II, S. 47.

Buchstab E: für ihn kann es nur eine Erklärung geben, deren Richtigkeit die von dem Zeichen eingenommene Stelle von vornherein verbürgt. Das grosse Epsilon ist der viel besprochene, dem delphischen Apollon geheiligte Buchstabe, welcher in der Vorhalle des Tempels, neben den weisen Sprüchen „Kenne dich selbst“ und „Nichts zu viel“ [1]) gezeigt wurde, und zwar in drei Weihgeschenken aus Holz, Erz und Gold. Eine eigene Abhandlung über dieses delphische EI und dessen Bedeutung besitzen wir von Plutarch [2]).

Der äusserst beschränkte Raum, welcher auf der ohnehin kleinen Münze das Giebelfeld einnimmt, gestattete natürlich nicht, den Schmuck des letztern auch nur in dürftigster Weise so anzudeuten, wie ihn Pausanias (X, 19, 4) beschrieben. Der Stempelschneider blieb folglich darauf angewiesen, entweder eine einzelne Figur jener reichen Gruppe, welche Artemis und Leto, Apollon mit den Musen und das Gespann des Helios darstellte, zu entnehmen, oder aber ein beliebig anderes Bild für die Giebelfläche zu verwenden. Er scheint den letzten Ausweg gewählt zu haben, denn, so weit erkennbar, stellt die Mittelfigur des Giebelfeldes eine rechtshin kämpfende Pallas dar, und zwar, wie sie als Kehrseitetypus aus anderen Münzen der Faustina — wahrscheinlich als Athene Pronoia — bekannt ist. Rechts und links zu der Göttin Füssen scheint je ein Panther mit erhobener Vordertatze zu sitzen [3]).

Zu Mionnet's Beschreibungen delphischer Münzen, denen auch seine VI, 636, 158, Suppl. IV, 184, 10 und IX, 236, 61 und 76 beizuzählen sind, enthalten die folgenden Schriften Nachträge: Taylor Combe, Mus. Brit. S. 245, Taf. XIII, 20; — Cadalvène, Recueil,

---

[1]) Pausanias, X, 24,1.

[2]) *Περὶ τοῦ EI τοῦ ἐν Δελφοῖς.* — *Εἶ* bedeutet hier blos den einfachen Buchstaben ε. Vgl. Fr. Creuzer, Zur Archäologie, III, S. 405—412, und Pauly's Real Encycl. II, S. 917.

[3]) Ueber den Panther als Symbol der Athene, vgl. Gerhard, Griech. Mythol. § 257, 6b.

S. 150; — Sestini, Mus. Fontana II, Taf. IV, 12; — Bröndsted, Reisen I, S. 113, 115 und 120; — Luynes, Choix de méd. gr. Taf. X,4; — Panofka, Phokis und Melaine 1849, S. 7, Nr. 5—7; — Num. Chron. XVII, S. 99 und 1861, S. 108, Taf. VI, 5; — Cat. Northwick Nr. 765, 797; — Leake, Num. Hell. Eur. Gr. S. 44 und Suppl. S. 123; — Fox, unedited coins, I, Taf. VIII, 87; — von Prokesch-Osten[1]), Rev. num. 1860, Taf. XII, 8; — H. de Longpérier, Rev. num. 1869, S. 150ff.; — Soutzo, Rev. num. 1869, S. 177, Taf. VI, 14; — J. Friedländer, Archäol. Zeitung 1869, S. 102—103, Taf. 23, No. 20; — A. von Rauch, Berliner Blätter 1870, S. 15, Taf. LVI, 8; — Cat. Per. Exercunetes 1871, Nr. 94ff.

IV.

PSOPHIS IN ARKADIEN.

1. Æ 1½. Gr. 1,40. — Springender Hirsch, rechtshin.
   R/. Fisch, diagonal rechtshin, in einem von punktirten Linien gebildeten Vierecke liegend. Das Ganze in einem vertieften Quadrate.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, Nr. 1.
2. Æ 1½, Gr. 1,02. — Stehender Hirsch, rechtshin.
   R/. Fisch, linkshin, darüber X; das Ganze in einem vertieften an den Ecken abgerundeten Quadrate.
   Soutzo, Rev. numismat. 1869, S. 178. Taf. VI,18.
3. Æ 1½. Fr. 0,90. — Vordertheil eines springenden Hirsches linkshin.
   R/. Fisch, in diagonaler Richtung rechtshin in einem vertieften Vierecke liegend.
   British Museum.

---

[1]) Die Kupfermünze, welche von Prokesch-Osten in der Arch. Zeit. 1846 Taf. XLIII, 29 und, in seinen „Inedita" 1854, S. 23, Delphi zugetheilt hat, gehört nicht hierher, und bleibt vorläufig noch unbestimmt. Vgl. Arch. Zeit. 1846, S. 298, Anm. und 1847, S. 94.

4. Æ 1. Gr. 0,94. — Vordertheil eines Hirsches oder einer Hindin, linkshin.

   Rf. Fisch, in diagonaler Richtung rechtshin, in einem vertieften Viereckе; über dem Fische O, unter demselben wahrscheinlich X.

   Soutzo, l. c. Tai. VI, Nr. 20[1]).

5. Æ 1½. Gr. 0,70. — Vordertheil einer rechtshin springenden Hindin.

   Rf. Fisch, rechtshin in einem vertieften Viereckе mit gezahnter Einfassung.

   Graf von Prokesch-Osten, Arch. Zeitung, 1849, S. 95, Taf. IX, 17. und Inedita 1854, S. 44, Taf. III, 92[2]).

6. Æ 1. Gr. 0,93. — Gleicher Typus.

   Rf. Fisch, diagonal linkshin in der gezahnten Einfassung eines vertieften Viereckes liegend; über dem Fische ein kleiner Fisch (?), unter dem erstern ✳.

   Soutzo, l. c. Taf. VI, Nr. 19.

7. Æ 1. Gr. 0,98. — Gleicher Typus.

   Rf. Diagoual rechtshin liegender Fisch, darüber ✳; darunter O; das Ganze in einem vertieften Viereckе mit gezahnter Einfassung.

   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, Nr. 2.

---

[1]) Graf von Prokesch-Osten hat eine ähnliche Münze in der Archäol. Zeitung 1844, S. 342 (Taf. XXII, 33) folgendermassen beschrieben: Aspendus Pamphiliae. — Æ 1½. — AΣ. Vordere Hälfte eines Einhorns, linkshin. — *Rf.* Ein grösserer und ein kleinerer Fisch, quer linkshin in vertieftem Viereckе. — Mit Recht bezweifelte schon damals Herr Dir. J. Friedländer (Arch. Zeit. 1844, S. 341, Anm. 11) die Richtigkeit der Attribution; und nicht minder begründet waren F. Osann's Zweifel, betreffend das Bild des angeblichen Einhorns (Arch. Zeit. 1847, S. 85). Nach meinem Dafürhalten sind auch die über dem Kopfe des Thieres abgebildeten Buchstaben AΣ rein illusorisch, und werden sich bei näherer Prüfung des Originals als Aeste eines Hirschgeweihes herausstellen.

[2]) An den beiden angeführten Stellen ist das Bild der Hauptseite irrthümlich als Wolf beschrieben, und die Münze deshalb Argos zugeschrieben.

8. Æ 1½. Gr. 0,89. — Gleicher Typus.
R/. Fisch, diagonal linkshin in einem vertieften Vierecke mit gezahnter Einfassung liegend; über dem Fische OϏ, unter demselben Vorderbein mit Huf eines Hirsches linkshin.
British Museum; abgebildet Taf. IV, No. 6*a*.

9. Æ 1½. Gr. 1,01. — Gleicher Typus.
R/. Diagonal rechtshin liegender Fisch; darüber eine Eichel, darunter ϏO. Das Ganze in einem vertieften Vierecke.
Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, No. 3.

10. Æ 1½. Gr. 0,87. — Gleicher Typus.
R/. Fisch rechtshin; darunter eine Eichel, darüber vernutzte Buchstaben; das Ganze in einem vertieften Vierecke.
British Museum.

11. Æ 1½. Gr. 0,80. — Gleicher Typus.
R/. Fisch rechtshin; darüber O, darunter ϏϏ, Feld concav.
Museum Berlin; abgebildet Taf. IV, No. 4. Mus. Luynes, Gr. 0,74,

12. Æ 1. Gr. 0,42. — $\frac{\text{OΦ}}{\text{ϏI}}$ (für ΨΟΦΙ). Hirschkopf linkshin.
R/. Fisch rechtshin; darüber ϏϏ, darunter O. Das Ganze in einer leicht vertieften Rundung[1]).
Unter Phokaia im Museum Luynes; abgebildet Taf. IV, No. 6*b*.

Der wirkliche Prägort der vorstehenden Münzen, deren Zusammengehörigkeit unmöglich bezweifelt werden kann, ist bis jetzt unerkannt geblieben. Vor nicht gar langer Zeit wurde als solcher Dyme in Achaia vorgeschlagen (Soutzo, Revue num. 1859, S. 178),

---

[1]) Dieses Münzchen, dessen Aufschrift jeden Zweifel gegen die vorgeschlagene Zutheilung der mit ϏO und ϏO bezeichneten Münzen ausschliesst, kam mir erst während des Druckes meines Manuscripts zu Gesicht.

und zwar mit folgender, allzu zuversichtlich lautenden Begründung: „Ces médailles, quoique sans légende, ne peuvent être attribuées qu'à Dymé, d'abord à cause du poisson, qu'on trouve sur les médailles de la ligue achéenne de la même ville, et en second lieu, à cause de la fabrique. M. M. P. Lambros und Postolacca sont du même avis". Wären die Münzen wirklich aufschriftslos, so könnte allenfalls auf Grund davon, dass äussere Kennzeichen der Technik und die gewöhnliche Herkunft der gefundenen Exemplare diese dem nördlichen Theile des Peloponnesos zuweisen, und dass die freilich viel jüngeren Münzen von Dyme das Bild eines Fisches zeigen, die Möglichkeit obiger Zutheilung zugestanden werden, nicht aber deren Nothwendigkeit, welche Herr Soutzo betont; denn hierzu bedürfte es ganz anderer, für Dyme jedoch nicht aufzubringender Beweise und Anhaltspunkte. Nun sind aber die fraglichen Münzchen keineswegs ausschliesslich anepigraphisch, sondern im Gegentheil, und zwar in ihrer Mehrheit, mit Buchstaben gekennzeichnet; denn als Buchstaben sind die, bis anhin als Sterne oder unbestimmte Symbole gedeuteten, entweder je einzeln, oder in Verbindung mit O stehenden Zeichen ✕ und ✳ aufzufassen.

Diese Schriftzeichen, offenbar die Initiale eines Stadtnamens darstellend, müssen, trotz ihrer Formverschiedenheit, ihrer Bedeutung nach identisch sein. Dafür spricht eben so sehr die Gleichartigkeit der Münzen, auf denen jene vorkommen, als auch die schon angedeutete Verbindung des Omikron mit jeder der beiden Formen.

Vor zwanzig Jahren etwa ist man auf zwei, aus der Mitte oder dem Ende des V. Jahrhunderts v. Chr. datirenden Bronzeinschriften der ozolischen Lokrer[1]), dem Zeichen ✳ zum ersten Male begegnet, und man hat darin eine archaische Form des

[1]) Oikonomides, Erklärung einer inedirten lokrischen Inschrift, Corfu, 1850; Rangabé, Antiquités Helléniques, II, No. 356b, Taf. XIII, Zeile 8; A. Kirchhoff, Studien zur Gesch. des griech. Alphabets, 2. Aufl. 1867, S. 134; W. Vischer, Lokrische Inschrift von Naupaktos, im Rhein. Museum für Philologie, 1871, S. 41, Taf. II. Zeile 20.

Doppelconsonanten Psi, welcher sich auf andere Inschriften derselben und früherer Epochen gewöhnlich noch durch ΦΣ, ΠΣ und ΒΣ ausgedrückt findet, mit voller Sicherheit erkannt. Der Buchstabe Ж unserer Münzen bezeichnet also den Laut Psi, und es kann demnach nicht wohl bezweifelt werden, dass auch Χ eine Form derselben Lautbezeichnung sei, trotzdem bis jetzt deren Anwendung durch keine andern Inschriften bezeugt ist. Dieser Ansicht steht auch der damalige Schriftgebrauch nicht entgegen, denn in den beiden lokrischen Inschriften, sowohl, als in einigen diesen gleichzeitigen griechischen Alphabeten[1]) ist der Chi-Laut nicht etwa durch Χ, sondern durch Ψ und Ψ, das Xi aber durch + ausgedrückt. Folglich kann das für jene Alphabete noch unbekannte Zeichen Χ, unmittelbar vor oder nach dem Gebrauche des Ж, ebenfalls ein Psi dargestellt haben. Eigenthümlich ist das Psi-Zeichen der Münze No. 6, Ж, welches eine Uebergangsform von Ж zu Χ, oder umgekehrt zu sein scheint[2]).

Dass das Zeichen Ο der zweite Buchstabe des mit Psi beginnenden Ortsnamen ist, erhellt schon aus der Thatsache, dass Ο, wenn es überhaupt auf den Münzen vorkommt, nur zusammen mit einer der Psi-Formen erscheint, während diese hin und wieder auch vereinzelt auf den Münzen getroffen werden. Am deutlichsten ergiebt sich die Lesart Ψο . . . aus der Aufschrift der Münze Nr. 9.

---

[1]) Vischer, l. c. S. 41; Kirchhoff, l. c. Taf. II: Alphabete von Euboea, Böotien, Phokis, Lokris, Arkadien etc.; Kirchhoff, in den Monatsberichten der Berliner Akademie, 1868, S. 1—5, und 1870, S. 62, auf Inschriften von Julis auf Keos und von Tegea.

[2]) Das Entstehen der jüngern Form des Psi Ψ liesse sich unschwer aus den beiden älteren Formen herleiten. Entweder kann Χ durch den Wegfall des verticalen Striches im Ж entstanden sein, und hat dann durch ein allmähliges Aufrichten zweier seiner Schenkel die Form Ψ bekommen, — oder aber beide Formen können sich selbstständig entwickelt und ausgebildet haben, das Χ auf die eben angedeutete Weise und das Ж durch den Wegfall der beiden seitwärts nach unten gerichteten Schenkel. Wahrscheinlich ist jedoch, dass die Form Ψ, früher den Laut Chi bezeichnend, durch eine willkürliche Aenderung im Schriftgebrauche, zum Psi-Zeichen geworden ist.

Da die Münzgruppe, um welche es sich hier handelt, einer Epoche angehört, in welcher für den langen O-Laut noch kein besonderes Zeichen geschaffen war, so spricht auch kein Grund gegen die Annahme, dass ΨΟ und ΧΟ für ΨΩ stehen; und hieraus folgt ferner, dass die mit jenen Aufschriften geprägten, und aus dem nördlichen Peloponnes stammenden Silbermünzen dem arkadischen *Ψωφίς*, zuzuweisen sind[1]).

Der hiermit einem arkadischen Cantonshauptorte restituirten Münzgruppe, welche offenbar der zweiten Hälfte des V. Jahrhunderts v. Chr. angehört, reiht sich noch ein kleines Silberstück jüngerer Prägung an[2]), das gänzlich unbekannt zu sein scheint:

13. Æ 1. Gr. 0,35 (etwas abgegriffen und oxydirt). — Pallaskopf rechtshin.

Rf. ΨΟΦΙ / ΝΟΙΔ· Keule.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, No. 5.

Bis jetzt waren der Stadt Psophis blos die folgenden autonomen Münzen zugeschrieben worden:

14. Æ 4. — Bärtiges, mit Lorbeerbekränztes Haupt des Herakles, rechtshin.

---

[1]) Stephanus Byzantius führt ausser der arkadischen Stadt dieses Namens noch solche in Libyen, Akarnanien und Achaia an. Die beiden letzteren müssen höchst unbedeutende Ortschaften gewesen sein, da weder andere Schriftsteller des Alterthums, noch uns erhaltene Inschriften ihrer gedenken, und ihre Lage folglich ganz unbekannt geblieben ist. — Ueber Geschichte und Lage des arkadischen Psophis vgl. Pausanias VIII,24; Curtius, Peloponnes, I,388 und 400, Anm. 34; Bursian, Geogr. von Griechenland, II, S. 260 ff.

[2]) Dieses Münzchen scheint um's Jahr 400 v. Chr. geprägt worden zu sein. — Es mag hier noch die Bemerkung Platz finden, dass von den kleinen Silbermünzen mit lauerndem Wolf und Helm, welche ich in Huber's Num. Zeitschrift 1871, S. 399–401 dem argivischen Argos zugetheilt habe, Exemplare vorkommen, welche unter dem Bilde des Wolfes eine Contremarke mit dem Zeichen ✳ aufweisen. Diese argivischen Münzen sind indessen zu jung, als dass das ihnen nachträglich aufgestempelte und also noch jüngere Zeichen als Psi gedeutet werden könnte.

R/. ΥΩΦΙ / Δ . . . Rechtshin springender Eber.

Sestini, Mus. Fontana, I, S. 73, Taf. I. No. 16. Vgl. im Bulletin von H. Hoffmann in Paris die No. 1864, welche wahrscheinlich aus der Sammlung Fontana's stammt.

Obschon das Bild des Ebers als Münztypus der Stadt, auf deren Gebiet Herakles den Erymanthischen Eber gejagt haben soll, nichts Befremdendes hätte, so flösst, wie so manch' andere Beschreibung Sestini's, auch die vorstehende wenig Vertrauen ein. Dass die Erhaltung des Stückes, das ihm vorlag, keine befriedigende sein kann, zeigt schon die Vergleichung der Abbildungen der Münze in den beiden Ausgaben der Tafeln zum „Mus. Fontana"; denn der, wegen des schlechten Zustandes des Originals jeder Charakteristik bare Kopf der Hauptseite in der früheren Ausgabe, gestaltete sich in der späteren, gewiss ganz willkürlich, zu einem lorbeerbekränzten Zeuskopfe. Möglicherweise ist auch die Aufschrift gefälscht. Die Münze könnte apulisch, von Salapia oder von Arpi sein. Hierüber könnte der jetzige mir leider unbekannte Besitzer des Hoffmann'schen Stückes die beste Auskunft ertheilen.

15. Æ 3. — Pallaskopf rechtshin.
R/. ΥΩΦΙ-Δ . . . Hirsch, rechtshin stehend.
v. Prokesch-Osten, Archäol. Zeitung 1849, S. 95, No. 37.

16. Æ 3. — Gleich der vorigen, mit der Aufschrift ΥΩΦΙ.
Museum in Berlin; abgebildet Taf. IV, No. 6.

17. Æ 4. — Gleich, mit ΥΩΦ.
von Prokesch-Osten, Revue num. 1860, S. 273.

18. Æ 5½. — Pallaskopf linkshin.
R/. Grosses Υ in einem an den Ecken abgerundeten vertieften Viereck.
L. Müller, Revue num. 1859, S. 2 und 22, Taf. I,9.

Dieses Stück gehört einer Gruppe von Kupfermünzen an, welche einerseits einen Pallaskopf links- oder rechtshin, ander-

seits einen einzelnen Buchstaben zu Typen haben[1]). Dem Stile und der Technik nach scheinen Alle gleichen Ursprungs, und zu einem besondern Zwecke, in einer der grössern Städte Griechenlands, z. B. in Athen, geprägt worden zu sein. Psophis hätte demnach kein Anrecht auf die Zutheilung von No. 18.

Eine Kupfermünze des achäischen Bundes mit der angeblichen Aufschrift ΨΩΦΙΣΙΩΝ ΑΧΑΙΩΝ (Eckhel, Num. vet. an. S. 140 und Doctr. II, S. 233) hat Mionnet (Suppl. IV, 15) mit Recht als eine Prägung von Phlius erkannt.

Da weitere Publikationen, welche auf die Numismatik von Psophis Bezug haben, mir nicht bekannt sind, so ergiebt sich aus dem angeführten Verzeichnisse der autonomen Kupfermünzen, dass mit Gewissheit eigentlich nur die No. 15—17 zugetheilt werden können. In ihren Bildern der Pallas und des Hirsches findet man dieselben Typen wieder, welche den kleinen Silbermünzen eigen sind.

Der Hirsch mag in Beziehung zum Artemiskulte stehen, welcher aus Münzen des Septimius Severus und der Julia Domna für Psophis bezeugt ist[2]). Fische waren ebenfalls der Artemis heilig[3]); doch könnten sie auch als Symbole der Aphrodite, oder des Flussgottes Erymanthos aufgefasst werden, welchen beiden zu Psophis Tempel errichtet waren[4]). Die Keule erinnert an Herakles, dessen Söhne den Namen der Stadt Phegeia, nach

---

[1]) Die Buchstaben ⅂, Λ, Μ, Γ, Ρ, Τ, Ψ, Ω. Vgl. L. Müller l. c.; — von Prokesch-Osten, Revue num. 1860, S. 272; — Leake, Num. Hell. Eur. Gr. S. 100; — J. Leicester-Warren, Essay on greek federal coinage, 1863, S. 25, Anm. 2. Dass keine der an den citirten Orten geäusserten Meinungen befriedigend, oder auch nur wahrscheinlich sei, habe ich bereits in Huber's Num. Zeitschr. 1871, S. 358 (Lebadea) und S. 371 (Oropos) angedeutet.

[2]) Mionnet, Suppl. IV, 291, 105, und Leake, Num. Hell. Suppl. S. 143.

[3]) E. Gerhard, Griech. Mythol. § 335, 1d, § 340, 2b und § 341, 1c.

[4]) Pausanias, VIII, 24; Gerhard, l. c. § 374, 1d. — Die von Mionnet, Suppl. IV, 291, 106 nach Oderici beschriebene Münze ist zu unsicher, als dass sie als Beweis berücksichtigt werden könnte. Uebrigens waren Arkadiens Gewässer ungemein fischreich.

ihrer Mutter, in Psophis geändert hatten, und welcher dort den Erymanthischen Eber erlegte. In der Eichel, welche als Symbol auf No. 9 und 10 erscheint, darf vielleicht eine Anspielung auf den früheren Namen der Stadt, *Φήγεια*[1]), erblickt werden. Uebrigens war diese Frucht ohnehin ein bei den „Eicheln essenden" Arkadiern[2]) beliebter Münztypus, den hauptsächlich Mantineia führte.

Die Gewichte der Silbermünzen von Psophis scheinen auf den äginäischen Fuss hinzuweisen, welcher den meisten älteren Prägungen des Peloponnes eigen ist[3]). Demnach können No. 1 ein Trihemiobolion, No. 2—11 Obolen und No. 12, sowie 13, dessen ursprüngliches Gewicht an zehn Centigrammes verloren haben mag, Hemiobolien des erwähnten Systems sein.

V.

THELPUSA IN ARKADIEN.

1. Æ 2. Gr. 0,75. — Kopf der Demeter Erinys mit Ohrgehäng und Halsband, rechtshin; die Haare schlangenartig gelockt. Unten, vor dem Halse, Θ.

---

[1]) Phegeia, wahrscheinlich von *φηγός*, eine in Arkadien häufig vorkommende Eichengattung mit essbarer gleichbenannter Frucht. Diese Phegoseiche war als pelasgischer Brodbaum geehrt. Vgl. Pape's griech. deutsches Handwörterbuch s. v.; Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, S. 399, Anm. 876; Curtius, Peloponnes S. 157—158. — Aus der arkadischen Numismatik liesse sich noch ein anderes Beispiel aufweisen, wonach ein Münztypus auf den früheren Namen einer Stadt anzuspielen scheint. Denn von Heraia, welches nach Stephanus einst *Σολογοργός* geheissen, sind verschiedene um's Jahr 400 v. Chr. geprägte Silbermünzen bekannt, welche das Bild des Gorgoneion zeigen.

[2]) Herodot, I. 66, charakterisirt die Arkadier als *βαλανηφάγοι ἄνδρες*, und noch jetzt, berichtet Fraas (Synopsis plantarum florae class. 1845, S. 252) werden sie *βαλανάφαγοι* genannt, weil sie Eicheln essen.

[3]) Mommsen, Röm. Münzwesen, S. 46 und 63.

Rf. Das Ross Arion, frei rechtshin springend; darüber ΕΡΙΩΝ, darunter Θ.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV, No. 7. — Vgl. Fox, unedited or rare greek coins, 1856, I, Taf. IX, 97, Gr. 0,63, unter Thuria in Messenien.

2. Æ 2. Gr. 0,80. — Aehnlich der vorigen, doch ohne Θ unter dem Pferde.

von Prokesch-Osten, Archäol. Zeitung 1846, S. 297, Taf. XLIII, 27 (Kierion in Thessalien), und Inedita 1854, S. 52, Taf. IV, 14 (Erai in Jonien). Vgl. die Bemerkungen von F. Osann in der Arch. Zeit. 1847, S. 92 und Beilage 4, S. 51; von Th. Bergk in der Arch. Zeit. 1847, Beil. 3, S. 36, und im Bulletino dell' instituto archeologico 1848, S. 136 ff.

3. Æ 2. Gr. 0,84. — Gleich der vorigen, aber das Pferd mit flatternder Leine.

Meine Sammlung. — Vgl. Cohen, Catalogue Badeigts de Laborde 1869, S. 51, Taf. Nr. 572 (Thessalien?).

Bevor ich die verschiedenen sich widerlegenden Zutheilungen der hier beschriebenen Münzen kannte, welche in Folge der ersten Publication des von Prokesch'schen Exemplars in der Archäologischen Zeitung hervorgerufen worden, hatte ich mich ebenfalls wiederholt mit der scheinbar so seltsamen Aufschrift ΕΡΙΩΝ beschäftigt. Nach vergeblichen Versuchen, einen das Ethnikon Ἔριος bedingenden Ortsnamen aufzufinden, gelangte ich schliesslich zu dem Resultate, welches in der Beschreibung der ersten Münze angedeutet ist. Eine Veröffentlichung derselben musste ich jedoch unterlassen, da ich kurz nach der vermeintlich neuen Entdeckung die wirkliche zu machen hatte, dass die nämliche Idee schon vor länger denn zwei Decennien in ausführlicher Weise durch Theod. Bergk (a. a. O.) ausgesprochen und behandelt worden war.

Inzwischen konnte ich mich jedoch der Wahrnehmung nicht verschliessen, einerseits, dass Bergk's vortrefflicher Aufsatz im Bulletino von dem weitaus grössten Theile der Numismatiker, von

deutschen wie von ausländischen, unbeachtet geblieben ist[1]), und anderseits, dass von gewichtiger Seite gegen die darin ausgesprochenen Ansichten Bedenken geäussert worden, denen bis zur Stunde noch Niemand entgegengetreten zu sein scheint. Auf Grund dieser Thatsache soll es nun die Aufgabe nachstehender Zeilen sein, jene Einwendungen zu widerlegen und etwaig anderen im Voraus zu begegnen, sowie auch überhaupt die Verlegung der fraglichen Münzen nach Thelpusa, wozu auf verschiedenen Wegen und zu verschiedener Zeit Bergk und ich in völliger Uebereinstimmung gelangten, in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Als zweifelhaft ist meines Wissens Bergk's Auffassung einzig durch Ernst Curtius hingestellt worden, welcher sich über diesen Punkt in seinem „Peloponnes" I, S. 396 folgendermassen vernehmen lässt: „Auch diese Erklärung der räthselhaften Münzen leidet noch an erheblichen Bedenklichkeiten, namentlich ist die volle Beischrift des Thiernamens (während die Stadt nur durch ein Theta angedeutet sein würde) wohl ohne Analogie in Münzinschriften".

Dass das letztere, einzig näher präcisirte und hauptsächlichste Bedenken ausgesprochen werden konnte, ist leicht begreiflich, sobald man als selbstverständlich voraussetzen darf, dass derjenige, welcher es geltend machte, das gesammte reiche Gebiet bildlicher Darstellungen und eigenthümlicher Aufschriften auf alt-griechischen Münzen momentan sich nicht so übersichtlich zu vergegenwärtigen vermochte, wie dies etwa ausschliesslichen Numismatikern möglich ist. Gewiss waren Curtius bei der Abfassung seiner Notiz manche Beispiele von Beischriften mythologischer Namen auf Münzen erinnerlich; allein offenbar müssen es zufällig nur solche gewesen sein, welche, meist der Numismatik Siciliens und Grossgriechenlands

---

[1]) Dafür zeugen auch die in neuester Zeit wieder aufgetauchten, verschiedenen Attributionen, wie Thuria, Thyrea, Thyrreion u. a., wobei die Aufschrift *Ἐρίων* natürlich stets unerklärt bleiben musste.

entlehnt, nebenbei die Aufschrift eines vollständig ausgedrückten Localnamens tragen[1]).

Im Gegensatze zu diesen giebt es aber auch Münzen, auf denen neben der Aufschrift eines mythologischen Namens, der Prägort in ganz untergeordneter Weise, blos durch eine Initiale, eine Silbe oder ein Monogramm, oder auch gar nicht angedeutet ist; und diese Münzen gehören grösstentheils dem eigentlichen Griechenlande an, einige sogar speciell Arkadien, der Heimath unserer Thelpusäischen Silberobolen. Ich erinnere hier an die Münze mit ΑΡΚΑΣ und Ρ-Α[2]), an diejenigen von Arkadien mit ΟΛΥΜ und Ⱥ[3]), von Paleis mit ΚΕΦΑΛΟΣ und Π-Α[4]); von Zakynthos mit ΖΑΚΥΝΘΟΣ[5]); von Elis mit ΗΡΑ und FA[6]); von Oiniadai mit ΚΑΛΛΙ-

[1]) Dies gilt z. B. von den Münzen der epizephyrischen Lokrer mit den Beischriften ΖΕΥΣ und ΕΙΡΗΝΗ, ΠΙΣΤΙΣ und ΡΩΜΑ; von Pandosia mit ΚΡΑΘΙΣ; von Himera mit ΓΕΛΟΨ, ΝΙΚΑ und ΚΡΟΝΟΣ; von Messina mit ΓΑΝ; von Selinus mit ΣΕΛΙΝΟΣ und ΗΥΨΑΣ; von Syrakus mit ΑΡΕΘΟΣΑ, ΛΕΥΚΑΣΠΙΣ, ΖΕΥΣ u. a.; von Opus mit ΑΙΑΣ und ΛΟΚΡΟΣ; von Histiaia mit ΙΣΤΙΑΙΑ etc. Es ist hierbei noch zu betonen, dass alle diese Münzen dem Zeitraume des V.—III. Jahrhunderts v. Chr. angehören, d. h. derselben Epoche, wie die nun folgenden, ohne, oder mit unvollständigen, Ortsnamen bezeichneten Münzen, und wie die Thelpusäischen.

[2]) Revue num. 1865, S. 161, Taf. VII,5. Ob PA richtig gelesen, und was diese Buchstaben bedeuten, steht vorläufig als unbestimmt dahin.

[3]) Mionnet, Rec. des pl. LXXIII,6; Leake, Num. Hell. Eur. Gr. S. 17; E. Curtius, Arkad. Münzen, in den „Beitr. zur älteren Münzkunde" von Pinder und Friedländer 1851, S. 86; Salinas, Periodico di num. e sfrag. III, Taf. III, 9. — Uebrigens ist die bisherige Deutung der Aufschrift ΟΛΥΜ nichts weniger als für gesichert zu betrachten. Denn seitdem ich Obiges geschrieben, hatte ich Gelegenheit, in der königl. Bibliothek im Haag ein Exemplar des arkadischen Didrachmons zu sehen, welches an derselben Stelle, wo auf den bisher bekannten Exemplaren ΟΛΥΜ zu lesen ist, in eben so kleinen Buchstaben die Aufschrift ΧΑΡΙ zeigt. Die beiden Namen scheinen sich demnach auf Magistraten oder auf Künstler zu beziehen.

[4]) T. Combe, Mus. Brit. Taf. VII, 22 u. 23; Leake, l. c. Ins. Gr. S. 28 u. 29.

[5]) Num. Chron. I, S. 250; Cat. Horta, No. 150 mit Abbild.; Postolacca, Cat. der Inselmünzen, Taf. VI, 998.

[6]) Mionnet, Suppl. IV, S. 178, No. 30—33, Taf. V, 3; Cat. Magnoncour 1840, Titelkupfer.

POA und F[1]) von Phaistos mit ΤΑΛΩΝ, meist ohne Ortsbezeichnung[2]); von Kyzikos mit ΣΩΤΕΙΡΑ und ΚΥ oder ΚΥΖΙ[3]); von Skamandria mit ΙΔΗ und ΣΚ[4]), endlich auch an einige der westlichen Kolonien, von Metapont mit ΑΘΑΝΑ, ΝΙΚΑ, ΗΟΜΟΝΟΙΑ, ΗΥΓΙΕΙΑ, ΔΑΜΑΤΗΡ, ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΣ, ΛΕΥΚΙΠΠΟΣ, und ΜΕ, ΜΕΤ oder ΜΕΤΑ[5]) von Kroton mit ΟΣΚΣΜΤΑΜ und ΨΡΟΤ, und ΑΙΣΑΡΟΣ und ΚΡΟ[6]); von Adranos (?) mit ΑΠΟΛΛΩΝ ohne Ortsbezeichnung[7]) u. s. w. Dieser Gruppe lässt sich gewiss unbedenklich die Münze von Thelpusa mit ΕΡΙΩΝ und den nur durch ein Θ vertretenen Ortsnamen anreihen.

Gegen diese Auffassung, für welche nun die von Curtius bezweifelten Analogien nicht nur überhaupt, sondern speciell in der Numismatik Arkadiens und in der entsprechenden Epoche gefunden sind, lässt sich auch nicht mit anderen äusserlichen Gründen aufkommen. So hat nämlich die Andeutung des Stadtnamens durch einen einzelnen Buchstaben gar nichts Auffallendes. Ich habe schon einmal auf die höchst lakonische und oft gänzlich fehlende Ortsbezeichnung, welche die argivische Münzserie auszeichnet, aufmerksam gemacht[8]), aus der Numismatik des Peleponnesos, der Inseln, Akarnaniens, Böotiens etc. liesse sich die Zahl jener Beispiele noch bedeutend vermehren. Man denke nur an die einfachen Stadtzeichen auf den mit korinthischen Typen geprägten

---

[1]) Friedländer, Berl. Bl. 1865, S. 4, Taf. XIII, 2; L. Müller, Rev. num. 1859, S. 33, Taf. Ia.; meine Sammlung.

[2]) Cat. Allier de Hauteroche, Taf. VII, 5; Arch. Zeit. 1853, Taf. LVIII, 5, Cat. Northwick, No. 889; meine Sammlung.

[3]) Mionnet, Suppl. V, Taf. III, 4; Luynes, Choix de méd. gr. Taf. X, 3; meine Sammlung.

[4]) Meine Sammlung; abgebildet auf beiliegender Taf. IV, No. 15.

[5]) Alle in meiner Sammlung; vgl. auch Mionnet, Carelli, Sambon etc.

[6]) Beide in meiner Sammlung. — Sambon, Recherches etc. 1870, S. 325, 18 und 55, Taf. XXIII, 15; Millingen, Anc. coins, Taf. 1, 25; Luynes, Choix de méd. gr. Taf. III, 24.

[7]) Meine Sammlung in Æ 8½

[8]) Num. Zeitschrift 1871, S. 404 und 405.

Silberstateren: Δ, A, K, F, Λ, M, Θ, Ϙ[1]), an die böotischen Silbermünzen mit B, A und H, Ϙ, M, E, Φ, Π, Ξ, T, ⊕ und Θ[2]), an die kleinen Silbermünzen von Phlios mit Φ, von Sikyon mit Ξ, von Epidauros mit E, von Mantineia mit M, von Psophis mit Ж, von Zakynthos mit Z u. s. w., abgesehen von den häufig durch ein Monogramm oder die erste Silbe angedeuteten Ortsnamen. Diese einfachen, aber wichtigen Zeichen kommen nicht nur einzeln, sondern sehr oft in Verbindung mit Magistratsnamen oder andern Beischriften vor, welche, wie wir bereits gesehen haben, voll, oder wenigstens vollständiger als der Stadtname, wiedergegeben wurden. Auch aus dem Umstande, dass zwei in ihrem Begriffe verschiedene Aufschriften auf einer Münze sich oft durch ihre Schriftgrösse unterscheiden[3]), lässt sich keine allgemeine Regel, — wie dies etwa für die Künstlernamen auf Münzen der Fall ist, — ableiten, um gegen unsere Erklärung zu argumentiren. Und wollte man selbst versuchen, jene Regel auch hier geltend zu machen, so würde ihren Bedingungen die Epigraphik der Münze No. 1 thatsächlich entsprechen, indem auf deren Kehrseite das Θ für *Θέλπουσα* grösser geformt ist, als die Buchstaben des Wortes EPIΩN.

Nach dem Gesagten kann es sich schliesslich nur noch darum handeln, ob die Erklärung der Aufschrift EPIΩN durch *Ἀρίων* möglich sei; und diese Frage kann unbedenklich bejaht werden.

---

[1]) Für Dyrrhachion, Ambrakia, Korkyra, Anaktorion, Leukas, Medeon (?), Thyrreion, Korinth.

[2]) Für Boiotia, Haliartos, Koroneia, Mykalessos, Orchomenos, Pharai, Plataia, Schoinos (?), Tanagra, Thebai. Vgl. meine Abhandlung „zur Münzkunde und Paläographie Böotiens" in Huber's Num. Zeitsch. 1871, S. 321 bis 387.

[3]) In den meisten Fällen ist die Beischrift kleiner geschrieben, als der Ortsname oder dessen Stellvertreter, z. B. auf der Münze mit ΟΛΥΜ und Ꝑ, auf Didrachmen von Pheneos mit ΑΡΚΑΣ und ΦΕΝΕΩΝ (Mionnet, Suppl. IV, Taf. VI, 5); oft ist aber auch kein Unterschied in der Schriftgrösse zu bemerken.

Denn da die Inschrift sich nicht auf einen Ortsnamen bezieht, und es ebenso wenig denkbar ist, dass sie einen Magistraten bezeichne, so muss sie als Erklärung der von ihr begleiteten Typen aufgefasst werden. Dieser Typus ist ein Ross, — nicht ein gewöhnliches Pferd, das etwa an die vortreffliche Pferdezucht der prägenden Stadt oder an die Wettrennen erinnern soll[1]), — sondern ein Ross, dessen mythische Bedeutung für die sagenhafte Vorzeit einen besondern Eigennamen bedingt. Als solches tritt uns in Arkadien das nach Thelpusäischer Localsage von Poseidon und Demeter erzeugte Wunderross Arion entgegen[2]), dessen dialektisch in *Ἐρίων* geformten Namen die über dem Ross angebrachte Aufschrift unserer Münzen wiedergiebt[3]). Es ist nun gar nicht einzusehen, warum diese Erklärung der Thierbilder an Bedenklichkeiten leiden sollte; denn wenn auf griechischen Münzen Darstellungen nebst den darauf bezüglichen Beischriften von Göttern und Halbgöttern, von Heroen, Städtegründern, personificirten Flüssen, Quellen und Bergen, ja sogar von Schiffen[4]) nicht ungewöhnliche Erscheinungen sind, so muss auch der bildlichen Darstellung des ebenfalls der Mythologie angehörenden Arion ihre volle Berechtigung zugestanden werden. Diesen Arion wollte Thelpusa auf seine Münzen bringen, gerade wie Korinth seinen Pegasos, Sikyon die Chimaira, Cheos die Sphinx als Typen auf ihr Geld prä-

---

[1]) Beispielsweise auf Münzen von Orchomenos in Boeotien, von Tanagra etc. Vgl. Huber's Num. Zeitschr. 1871, S. 360 u. 381.

[2]) Pausanias, VIII, 25; nach Antimachos: *Ἀρίων Θελπουσαῖος.*

[3]) Die Beweise, welche Bergk im Bulletino l. c. S. 139, Anm. 3, für das Vorkommen der Vocalverwandlung *α* in *ε* im arkadisch-äolischen Dialekte aufgebracht hat, sind zu überzeugend, als dass die Identität der Worte *Ἀρίων* und *Ἐρίων* bestritten werden könnte. Vgl. auch Bergk, de titulo arcadico, S. IX, Halle 1860.

[4]) Auf korkyräischen Münzen kommen je an oder über einem Schiffe die folgenden Schiffsnamen vor: ΝΙΚΑ, ΚΟΡΚΥΡΑ, ΑΛΚΑ, ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ, ΕΥΚΛΕΙΑ, ΕΥΝΟΜΙΑ, ΘΗΡΑ, ΚΥΠΡΙΣ, ΚΩΜΟΣ, ΠΑΛΛΑΣ, ΠΡΩΤΑ, ΣΩΤΕΙΡΑ u. ΦΑΜΑ. Vgl. Postolacca, Katal. der Inselmünzen No. 198/202, Taf. I. u. II.

gen liessen. Und dass die zuletzt genannten Wunderthiere niemals mit der Beischrift ihres Namens vorkommen, hat seinen sehr natürlichen Grund: ihre charakteristischen äusserlichen Merkmale machten ja jede epigraphische Erklärung überflüssig. Anders verhält es sich mit dem Bilde des Arion, dessen Darstellung in Gestalt eines gewöhnlichen Pferdes[1]) die Beischrift des Namens nothwendig bedingte; und ebenso unentbehrlich wäre die letztere gewesen, hätte man Arion als geflügeltes Ross (wie Pegasos) darzustellen versucht.

Da schliesslich noch der Frauenkopf der Hauptseite unbedenklich als Haupt der zu Thelpusa verehrten Demeter Erinys[2]) in direkte Beziehung zum Kehrseitebilde gebracht werden kann, so steht der befürworteten Deutung der Aufschrift EPIΩN auch in letzter Instanz nichts mehr entgegen.

Wie häufig Localsagen zu bildlicher Darstellung auf Münzen gelangten, ist allgemein bekannt, und einem neuen und unbekannten Beispiele hiervon werden wir noch auf einer spätern Münze von Thelpusa (No. 6) begegnen. Nach keiner Richtung hin ist demnach auf unsern Münzen, und in Bergk's Deutung derselben etwas in der Numismatik bisher Unerhörtes zu finden. Aus diesem Grunde, und weil nach ihren Fundorten die Münzen sicher dem Peloponnese angehören, muss wohl jedes Bedenken gegen deren Zutheilung nach Thelpusa schwinden, und diese endlich als gesichert betrachtet werden[3]).

4. Æ 4. Gr. 2,80. — Helioskopf rechtshin, von Strahlen umgeben.

R/. ΘEΛ in Mitten eines Blätterkranzes.

---

[1]) Den überall verbreiteten Typus des springenden oder weidenden Pferdes trifft man auch auf Münzen der arkadischen Städte Heraia, Kleitor und Pheneos.

[2]) Das Erinyenhafte in der Anordnung der Haare lässt hierüber keinen Zweifel zu.

[3]) Eine glänzende Bestätigung der vorgeschlagenen Zutheilung erfahren nachträglich noch die Münzen mit der Aufschrift EPIΩN durch das folgende Stück:

Meine Sammlung. — Mionnet, II, 256,76 u. Suppl. IV, 294,122; — Leake, Num. Hell. Eur. Gr. S. 100 und Suppl. S. 148; — auch mit ΘΕΛ: Sestini, Num. vet. tab. V, 2, und Smith, Dict. of gr. und rom. Geogr. II, S. 1156 mit Abbildung.

Leake glaubte hier das Haupt des Appollon Onkaios, dessen Heiligthum in geringer Entfernung südlich von Thelpusa lag, erkennen zu sollen. Ich möchte dagegen in dem Kopfe viel eher ein Zeugniss für den Heliosdienst zu Thelpusa erblicken. Die Verehrung des Sonnengottes, aus Münzen auch für Kleitor bezeugt, war eine im Peloponnese vielfach verbreitete[1]).

Diese Kupfermünze ist die einzige autonome, welche bis jetzt von Thelpusa bekannt geworden. In seinen „Inedita“ 1854, S. 45, hat zwar v. Prokesch-Osten eine zweite beschrieben, mit fliegender Taube auf der Hauptseite, und der Inschrift ΛΞΘ in einem Kranze im Revers; allein dieses Stück ist sicher nur von Sikyon mit einem Magistratsnamen ΘΕΥ, der verkehrt gelesen worden zu sein scheint.

Ferner hat Sestini[2]) eine Kupfermünze des achäischen Bun-

Æ.

Æ 4. Gr. 5. — Kopf der Demeter — Erinys rechtshin, mit Ohrgehäng und Halsband; unter demselben ΘΕΛ.

Rf. (Ε)ΡΙΩΝ über dem rechtshin springenden Arion mit flatternder Leine.

Diese Kupfermünze befindet sich in der ebenso reichen als interessanten Sammlung des Herrn J. P. Six in Amsterdam, welcher mir die Benutzung derselben in liberalster Weise gestattete.

[1]) Vgl. Gerhard, Griech. Mythol. § 469; Preller, Griech. Mythol. 3. Aufl. von Plew, I, S. 349.

[2]) Mus. Fontana II, Taf. V, 15. Vgl. Leicester Warren, Num. Chron. 1864, S. 88. Taf. III, 13. Auf der Hauptseite ist ΧΑΡΑΣΜΑ. XI. zu lesen.

des, mit der Aufschrift ΑΧΑΙΩΝ ΘΕΛΠΟΥΣΙΩΝ veröffentlicht. Wiewohl die Möglichkeit der Existenz einer solchen Münze nicht bezweifelt werden kann, da Thelpusa Glied des Bundes war[1]), so muss ihr wirkliches Vorhandensein für so lange als fraglich dahingestellt bleiben, bis irgend ein Exemplar der Münze in einer Sammlung nachweisbar sein wird[2]).

Von Münzen aus der Kaiserzeit scheinen mir die folgenden inedirt zu sein:

5. Æ 5. — ..... CЄOVHPOC .... Lorbeerbekränztes Haupt des Sept. Severus rechtshin.
   Rf. ΘЄΛΠΟVCIWN. Dionysos mit Kantharos und Thyrsos, linkshin stehend.

6. Æ 5½. — ΦOVΛBIA ΠΛΑVTIΛΛA CЄBAC T. Brustbild der Plautilla rechtshin.
   Rf. ... ΠOVCIWN. Jugendlicher Pan, nackt, linkshin stehend, die linke Hand auf den Hirtenstab gestützt, und den rechten Arm, über welchen ein Thierfell herabhängt, gegen einen vor ihm stehenden Strauch ausstreckend.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 8.

Das Kehrseitebild der letzten Münze bezieht sich offenbar auf eine der arkadischen Localsagen. Von diesen könnten zwei, für welche der Thelpusa bespühlende Ladon der Schauplatz war, in Betracht kommen, nämlich diejenige von Pan und der in Schilf verwandelten Nymphe Syrinx[3]), — oder diejenige von Apollon

---

[1]) Polybios, II, 54; Freeman, Hist. of federal government, 1863, I, S. 403.

[2]) Im Bulletin von H. Hoffmann in Paris kommt unter No. 1871 eine achäische Bundesmünze mit .. ΑΡΑΣΜΑ einerseits, und .... ΘΕΛΠ .... anderseits vor. Sie ist als schlecht erhalten bezeichnet und könnte wohl das von Sestini publicirte Exemplar sein, da Hoffmann s. Z. Fontana's Sammlung erworben hatte.

[3]) Ovid. Metam. I, 690ff.; Longus, Daphnis u. Chloë II, 34,37; Nonnus, Dionys. XVI, 332ff. XLII, 384; II, 118; Anonymi miscella VI, in Wester-

und der Ladonnymphe Daphne, die zum Lorbeer wird[1]). Wahrscheinlich ist es aber die erstgenannte Mythe, welche Veranlassung zu der künstlerischen Darstellung auf unserer Münze gab; denn die Figur hat mit bekannten Apollobildern Nichts gemein, und zudem spielte die Daphnefabel, besonders die Metamorphose, auch in Lakonien und Thessalien. Die Sage von Pan und Syrinx dagegen ist rein arkadischen Ursprungs, und das Münzbild passt sehr gut auf den arkadischen Pan, wie wir ihn aus andern Münzen kennen; nur können bei der nicht sehr scharfen Ausprägung des vorliegenden Exemplars die Hörnchen über der Stirn nicht deutlich erkannt werden. Die Münze würde uns demnach den jugendlichen Pan zeigen, mit Pedum und Thierfell, im Begriffe nach der von ihm verfolgten Nymphe Syrinx zu greifen, welche sich in demselben Momente aber in Röhricht verwandelt hatte. Mit dieser Münzdarstellung stimmt also ganz überein, was der Romanschreiber Achilles Tatius (VIII, 6) von der Syrinx erzählt: *Ὁ Πὰν οὖν ἐδίωκεν αὐτὴν δρόμον ἐρωτικὸν, τὴν δ' ὕλη τις δέχεται δασεῖα φεύγουσαν. Ὁ δὲ Πὰν κατὰ πόδας εἰσθορὼν, ὤρεγε τὴν χεῖρα ὡς ἐπ' αὐτήν. Καὶ ὁ μὲν ὤετο τεθηρακέναι καὶ ἔχεσθαι τῶν τριχῶν, καλάμων δὲ κόμην εἶχεν ἡ χείρ.*

VI.

INSEL NAXOS.

Æ 6. Gr. 7,20. — Bärtiges, mit Epheu bekränztes Haupt des Dionysos rechtshin.

Rf. ΝΑΞΙ. ΚΡΗΘΕ. Kantharos mit Blätterschmuck; rechts daneben ein Thyrsos.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 10.

Von dieser höchst seltenen, jedoch nicht alten Münze (Di-

---

mann's Mythographi graeci p. 347, Mythographi Vatic. I, 127; II, 48; — Preller, l. c. I, 612.

[1]) Preller, l. c. S. 233/234.

drachmon kleinasiatischen Systems) sind mir nur zwei andere Exemplare bekannt. Das eine, mit der Aufschrift ΝΑΞΙ. ΛΕΩΚΡ. befindet sich auf der Bibliothek zu Paris[1]); das andere mit ΝΑΞΙ. ΚΑΛΛΙΝ. im Museum zu Neapel[2]). Dieser Serie scheint auch ein kleineres, von v. Prokesch-Osten in seinen „Inedita 1854" S. 48 beschriebenes, gleichtypiges Stück anzugehören; es soll Gr. 2,82 wiegen und die Aufschrift ΝΑΞΙ. ΣΚΗΘΗΣ (?) tragen.

VII.

Kleinasiatische Münzen.

SINOPE IN PAPHLAGONIEN.

1. Æ 4½. Gr. 6,27. — Frauenkopf mit Mauerkrone, linkshin.
   Rf. ΣΙ-Ν. Poseidon mit entblösstem Oberleib, linkshin sitzend, auf der vorgestreckten Rechten einen Delphin, in der linken Hand den Dreizack haltend. Im Felde links ein Akrostolion; rechts Β.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 11.

Während die mit dem Helioskopfe überprägten Exemplare dieser Münze[3]) dem Gewichte nach Didrachmen attischen Systems[4]) sind, scheint das obige Stück nach persischem oder kleinasiatischem Fusse geprägt zu sein. Da aus der Aufschrift ΣΙΝΩΠΕΩΝ, welche um den Helioskopf jener Contremarke herumsteht, klar hervorgeht, dass die letzteren, wie die Münzen selbst, zu Sinope geschlagen worden, so liegt auch die Vermuthung nahe, die Münzen des einen Systems seien nachträglich gestempelt worden, um

---

[1]) Pellerin, Isles, pl. CV; Mionnet, I, 262, 442, Gr. 7,38; von beiden Orten irrig dem sicilischen Naxos zugeschrieben.

[2]) Fiorelli, Museo nazionale di Napoli I, Monete greche, No. 7695.

[3]) Cat. Allier de Hauteroche, Taf. X, 16.

[4]) Gr. 8,25 (Brit. Museum);
„ 8,20 (Biblioth. Paris);
„ 8,02 (Museum in Berlin).

im Verkehr desto leichter von den (ungestempelten) Stücken der andern Währung unterschieden werden zu können. Der Uebergang von einem Münzsystem zum andern scheint in Sinope mehrmals stattgefunden zu haben, ohne dass derselbe auch von einem Wechsel des Münzbildes begleitet gewesen wäre. Denn ausser dem soeben angeführten Beispiele begegne ich einem zweiten, wo neben den nicht seltenen Drachmen persischer Währung [1]), das folgende Didrachmen kleinasiatischen Fusses vorkömmt:

2. Æ 6. Gr. 7,62. — Weiblicher Kopf linkshin, mit Ohrgehäng und Perlhalsband (ohne Sphendone); vor demselben ein Akrostolion.

R/. Adler mit ausgebreiteten Flügeln, linkshin einen Fisch verzehrend; darunter ΣΙΝΩ; darüber ΘΕΟΤ.

Meine Sammlung.

Mit demselben Gepräge, und selbst im Magistratsnamen übereinstimmend, steht dieser Münze das von Mionnet, II, 400, 71 beschriebene Stück mit dem gewöhnlichen Gewichte von Gr. 5,94 gegenüber.

TION IN BITHYNIEN.

Æ 4½. Gr. 3,60. — Epheubekränztes Haupt des jugendlichen Dionysos, rechtshin; vor demselben, ein mit Tänien geschmückter Thyrsos.

R/. ΤΙΑ-ΝΩΝ. Adler mit ausgebreiteten Flügeln von vorn, den Kopf rechtshin gewendet.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 12.

Diese Kupfermünze ist von einem meiner Bekannten in der Nähe des bithynischen Herakleia gefunden worden. Verschiedene andere autonome, Mionnet unbekannt gebliebene Münzen von Tion,

---

[1]) Nach Brandis' Tabelle, S. 433 seines „Münzwesens in Vorderasien": Gr. 6,03—5,60 während der ersten, Gr. 4,93—4,70 während der spätern Periode.

sind im Num. Chron. VI, S. 121, — in Fox's Uned. gr. coins, II, No. 15, — in den „Berl. Bl." 1865, S. 180, und in Huber's Num. Zeitschrift 1870, S. 306 und 312, veröffentlicht worden.

PRUSIAS (II?), KÖNIG VON BITHYNIEN.

Æ 7. Gr. 11,10. — Pallaskopf rechtshin.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΡΟΥΣΙΟΥ. Nike linkshin eilend, in der vorgestreckten rechten Hand ein Akrostolion, in der Linken ein Tropäon haltend. Im Felde links, vor Nike, die beiden Dioskurenmützen und die Monogramme 𐤀 und 𐤕.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 13.

Nike, mit den beiden auf unserer Münze dargestellten Attributen ist mir aus autonomen griechischen Münzen nur noch durch den Goldstater des Königs Antigonos von Asien bekannt. Vgl. meine „Flügelgestalten der Athena und Nike" in Huber's Num. Zeitschrift 1871, S. 28, No. 56 und S. 32, No. 68, Taf. V, 7.

PITANE IN MYSIEN.

1. Æ 1. Gr. 0,55. — Bärtiger Ammonskopf rechtshin.

Rf. ΠΙΣΟΣ zwischen den Zacken eines Pentalpha.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 14.

Statt einer der gewöhnlichen Aufschriften ΠΙΤΑ, ΠΙΤΑΝ und ΠΙ-ΤΑ-Ν-ΑΙ-ΩΝ (auch mit der Form ω geschrieben), welche auf ähnlichen kleinen Kupfermünzen um den Fünfwinkel herumstehen, zeigt unser Exemplar als einzige Schrift den Namen *Πῖσος*, welcher wahrscheinlich einen hervorragenden Magistraten zu Pitane bezeichnete. Von der Geschichte dieser Stadt ist zu wenig bekannt, um andere Beziehungen zwischen Pisos und Pitane voraussetzen zu dürfen.

Ueber das fünfwinklige Pythagoraszeichen oder Pentalpha vgl. Bernd's Wappenwesen der Griechen und Römer, S. 216ff, mit Quellenangaben in Anm. 8ff.; Leake, Num. Hell. As. Gr. S. 101.

2. Æ 3. Gr. 3,22. — Gehörnter Ammonkopf, von vorn gesehen, etwas rechtshin gewandt.

Rf. ΠΙ-ΤΑ / ΝΑΙΩΝ. Omphalos, um welchen herum sich eine Schlange mit hoch erhobenem Kopfe rechtshin ringelt. Rechts im Felde, ein Pentalpha.

Meine Sammlung.

Diese Münze ist wahrscheinlich dieselbe, welche Mionnet, II, 626, 716 nach Cousinéry mit der Aufschrift ΠΙΤΑ . . ΝΟΔΟΡ beschrieben hat.

Nachträge zu Mionnet's Catalog finden sich bei Waddington, Revue num. 1852, S. 92, No. 1 und 2[1]), — v. Prokesch-Osten, Rev. num. 1860, S. 275, — in den Berliner Blättern 1863, S. 142, und in Huber's Num. Zeitschrift 1870, S. 262.

SKAMANDRIA IN TROAS.

1. Æ 1. Gr. 0,80. — ΙΔΗ. Kopf der Ide rechtshin.
   Rf. ΣΚ. Weintraube.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 15.
2. Æ 1½. Gr. 0,60. — Weiblicher Kopf rechtshin.
   Rf. ΣΚΑ. Weintraube.
   H. P. Borrell, Num. Chronicle IV, 198, Brit. Mus. Gr. 1,03 und Bibliothek in Paris, Skepsis zugetheilt.
3. Æ 5. Gr. 7,25. — Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin.
   Rf. ΣΚΑ. Palmbaum; rechts daneben, ein Eberkopf rechtshin.
   Meine Sammlung; abgebildet in m. „Choix de monnaies grecques" Taf. III, 110. Brit. Mus. Gr. 8,36.

---

[1]) Auf meinem Exemplare von Waddington's No. 2 steht unter der Schiffsprora noch die Präposition ΕΠ. Auf einem andern hat Eckhel (Num. vet. anecd. p. 241 tab. XIV, 4) irrig ΑΙΖΑΝΗ gelesen. — Die Münze bei L. Müller, Cat. Thorwaldsen, Taf. II, 1556, ist ohne Zweifel eine Ptolemäerbronze.

4. Æ 3½. Gr. 4,34. — Derselbe Kopf.
R/. Σ-ΚΑ. Palmbaum.
Brit. Museum.

Welcher der beiden Städte Skepsis oder Skamandria diese Münzen zuzuschreiben sind, wird so lange nicht mit völliger Gewissheit zu bestimmen sein, als keine ähnliche Stücke mit vollständigerer Aufschrift gefunden sind. Inzwischen möchte ich der Zutheilung nach Skamandria den Vorzug geben.

Es ist zwar richtig, dass die dorische Form des Namens *Σκῆψις* auf Münzen getroffen wird: ΣΚΑΨΙΟΝ auf einer Silbermünze meiner Sammlung (mit ΞΛ im Revers), und auf einer andern bei Mionnet, II, 668, 247. Diese Dialektform kömmt indessen selten vor, und scheint, wie die Form der Aufschrift und der Buchstaben der betreffenden Stücke zeigt, einzig einer Silberprägung des V. Jahrhunderts eigen gewesen zu sein. Die übrigen Silbermünzen von Skepsis, welche sich durch das gerade stehende Ny als etwas jünger ausweisen, zeigen stets Eta: ΣΚΗΨΙΟΝ[1]). Auch die, ihrer Fabrik, ihrem Stile und häufigem Vorkommen nach, während eines längern Zeitraums geprägten Kupfermünzen mit den bekannten Typen des geflügelten Seepferdes und des Palmbaumes, sowie endlich einige spätere Bronzen mit verschiedenen Bildern, haben constant ΣΚΗ und niemals ΣΚΑ[2]). Es bleibt demnach in hohem Grade unwahrscheinlich, dass in Skepsis, nachdem sich dort seit längerer Zeit die Verwandlung des *α* in *η* vollzogen hatte, plötzlich wieder abwechselnd beide Dialektformen auf Kupfermünzen ausgedrückt worden sein sollen. Aus diesem Grunde

---

[1]) Vgl. Brandis, Münzwesen in Vorderasien, S. 446. — Abbildungen bei Mionnet, Rec. des pl. LVII, 1; Choiseul-Gouffier, Voy. pitt. III, Taf. 67, 21, beide mit N auf der Rückseite. Dieses N und das ΞΛ der älteren Münze stehen vielleicht für *νέα*, zur Unterscheidung von Alt- und Neu-Skepsis.

[2]) Nach Sestini, Num. vet. S. 307, wäre zwar ΣΚΑΨ... auf einer Kupfermünze des ehemaligen Mus. Ainslin zu lesen. Allein der bekannten Unzuverlässigkeit jenes Autoren wegen darf diese Lesart nicht als gesichert betrachtet werden; mir ist sie bis jetzt noch in keiner Sammlung vorgekommen.

stehe ich an, die fraglichen Münzen Skepsis zu geben, und scheint mir deren Zutheilung nach Skamandria weit gerechtfertigter zu sein. Für die letztere spricht auch die enge Beziehung, in welcher die beiden Namen „Ide“ und „Skamandria“ zu einander stehen; denn dem Ide genannten Gebirge entspringt der Fluss Skamandros, an welchem einst die gleichnamige, nicht weit von Ilion entfernte Stadt unzweifelhaft gestanden hatte[1]). Neu-Skepsis dagegen muss aller Wahrscheinlichkeit nach an den Aisepos verlegt werden[2]); sicher ist indessen bis jetzt weder die Lage der einen, noch die der andern Stadt ermittelt worden. Der etwaigen Einwendung, Skamandria scheine zur Zeit der fraglichen Kupferprägungen zu unbedeutend als Ortschaft gewesen zu sein, um Ansprüche als ehemalige Prägstätte erheben zu können, darf füglich entgegengehalten werden, dass aus jener Epoche, welcher ungefähr die Zeit Alexanders des Grossen entspricht, Münzen von Troas, Mysien, Aeolis u. s. w. vorhanden sind, welche die meist nur durch eine oder zwei Silben angedeuteten Namen von mindestens ebenso wenig bekannten oder unbedeutenden Ortschaften tragen, als nach den spärlichen, aber desswegen die zeitweilige Wichtigkeit eines Ortes keineswegs ausschliessenden Ueberlieferungen, Skamandria

---

[1]) Ueber den Vertrag der Städte Ilion und Skamandria vgl. Boeckh, Corp. Inscr. gr. II, S. 884, No. 3597 (und IV, 8804); Choiseul-Gouffier, Voy. pitt. II, S. 288 und III, S. 413, 433, Taf. XXXVIII. Ueber Skamandria: Plinius, N. H. V, 30, 33; Steph. Byz. s. v.; Hierokles, Synecd. S. 304, 662; ferner Choiseul-Gouffier, l. c. II, Taf. XVIII, und Texier, Asie mineure 1862, S. 197, welche die Stadt nach dem heutigen Enaïköi verlegen; Leake, Asia Minor, S. 276 und Kiepert, Neuer Atlas v. Hellas 1872, Taf. IX versetzen sie nach Bunarbaschi, während ihnen zufolge Enaïköi das einstige Neandria sein soll. Unter den Münzen der letztgenannten Stadt giebt es auch solche mit dem Bilde der Weintraube: Mionnet, II. 667, 244 und Choiseul-Gouffier, l. c. III, Taf. 67, 2.

[2]) Betreffend die Lage von Palais-Skepsis und den Text des Strabo vgl. Mordtmann, Rev. archéol. 1854, S. 767. — In wiefern der Münze der Commodus mit ΚΗΨΑΕΩΝ und CKA bei Mionnet, Suppl. V, 579, 503 zu trauen ist, kann nur nach einer Prüfung des Stückes gesagt werden.

damals gewesen sein könnte. — Ebensowenig kann das Bild des Palmbaumes[1]) auf den Münzen No. 3 und 4 ernste Bedenken gegen die vorgeschlagene Zutheilung hervorrufen. Dieser Typus konnte ja gerade so gut verschiedenen Localitäten einer Landesgegend als Prägbild dienen, als z. B. das weidende Pferd den Städten Alexandreia-Troas und Neandreia, die von drei Mondsicheln gebildete Figur Berytis, Theba und Rhoiteion, das geflügelte Seepferd Lampsakos, Skepsis und Theba, die Athene-Ilias, Ilion und Hamaxitos.

Der weibliche Kopf der beiden ersten Münzchen ist durch die Beischrift IΔH als derjenige der Nymphe oder Berggottheit bezeichnet, nach welcher das Idagebirge seinen Namen erhalten hätte. Dieser Erklärung des Bildes wird wohl die Zustimmung nicht fehlen, wenn auch, ausser in dem fälschlich Plutarch unterschobenen Buche „de fluviorum et montium nominibus" (XIII), auf dessen Zeugniss man sich nicht berufen darf, speciell für den troischen Ida von keiner Idasage im angedeuteten Sinne berichtet wird.

KNIDOS IN KARIEN.

1. Æ $3\frac{1}{2}$. Gr. 6,30. — ΛϽIΔIΛꓘ. Weiblicher Kopf archaischen Stils, rechtshin; das Ganze in einem vertieften Vierecke.
   Rf. Vordertheil eines Löwen rechtshin.
   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV No. 16.

Der weitaus grössere Theil der alterthümlichen Münzen von Knidos ist anepigraphisch; nur wenige Varietäten sind mit IΛꓘ und KNI bezeichnet, und mit vollständiger Aufschrift war bis jetzt noch keine veröffentlicht worden. Merkwürdig ist auf unserm Stücke die Form des Omikron in der Aufschrift. Dasselbe Zeichen C

---

[1]) Ausser auf Münzen von Skepsis erscheint der Palmbaum vielfach auf Geprägen von Antandros, Tyrins, Karystos, der Inseln Delos, Jos, Siphnos, Tenos, von einigen Kretischen Städten, u. s. w.

kömmt indessen auch auf Inschriften des ebenfalls dorischen Melos vor, und zwar für den kurzen O-Laut als blosse Differenzirung aus O, welch' letztere Form gleichzeitig als Ausdruck des langen O-Lautes verwendet wurde[1]). Demnach wäre die Aufschrift KNI-ΔION als Neutrum des Adjectivs aufzufassen, gerade wie die Münzinschriften ΚΩΙΟΝ, ΚΑΛΥΜΝΙΟΝ, ΝΙΣΥΡΙΟΝ der Knidos benachbarten Inseln.

Auf der vierten Tafel meines Choix de monnaies grecques sind elf knidische Silbermünzen abgebildet, durch deren Zusammenstellung ich hauptsächlich bezwecken wollte, an einer der reichern alten Münzserien den Entwickelungsgang griechischer Kunst und Prägung zu veranschaulichen. In jener Reihe knidischer Münzen findet die oben beschriebene neue Varietät vor oder nach No. 129 ihre chronologische Stelle; beide Stücke stimmen im Stile überein, und beide Köpfe sind von einem Kekryphalos bedeckt, welcher bei No. 1, trotz etwelcher Abnutzung des Hinterkopfes, noch sicher erkennbar ist.

Ein hübsches Didrachmon kleinasiatischen Fusses, aus der Blüthezeit der Kunst, besitzt das Münzkabinet zu Wien:

2. Æ 5½. Gr. 6,89. — K-N. Kopf der Aphrodite mit Sphendone, Ohrgehäng und Halsband, linkshin.
   Rf. ΑΓΑΘΙΝΟΣ unter dem Vordertheil eines Löwen, linkshin; vor dessen Kopfe ein Dreizack. Das Ganze in vertieftem Quadrate.

Zur knidischen Numismatik haben seit Mionnet Beiträge geliefert: Waddington, Revue num. 1851, S. 238, Taf. XII, 4, und 1863, Taf. X, 4; — von Prokesch-Osten, Inedita 1854 und 1859; — Leake, Num. Hell. As. Gr. S. 44, Add. S. 145 und Suppl. S. 40; — Brandis, Münzwesen in Vorderasien, S. 470ff. und 570;

[1]) Vgl. A. Kirchhoff, Gricch. Alphabet, 2. Aufl. S. 49—53 und Tafel I. — Auf alten kretischen Inschriften und Münzen erscheint die Form C für Pi und Phi, und gleichartig Є für Phi. Revue archéol. 1863, II, S. 441; — Streber, Num. non. gr. S. 162, Taf. II, 5; — Rev. num. 1864, S. 103ff. und 363 ff.

— F. Kenner, Münzsammlung St. Florian, S. 135, Taf. IV, 15; ferner die Kataloge H. P. Borrell 1852, No. 219 und 221; Northwick, No. 1123; Ivanoff, No. 341; Whittall 1867, No. 498 u. a. m.

Aus meiner Sammlung verzeichne ich noch folgende Varietäten:

I. Münzen archaischen Stils.

3. Æ 2. Gr. 1,80. — Weiblicher Kopf rechtshin, in vertieftem Viereck.
   R/. Löwenkopf mit offenem Rachen, rechtshin.
   Abgebildet in meinem „Choix de monn. gr." Taf. IV, 127.
4. Æ 2. Gr. 1,65. Gleich, mit IVAI hinter dem Kopfe.
5. Æ 3½. Gr. 5,50. — Frauenkopf rechtshin, in vertieftem Quadrate.
   R/. Vordertheil eines Löwen rechtshin.
   Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 128.
6. Æ 3. Gr. 6,17. — IVAI. Frauenkopf mit Kekryphalos, rechtshin; vertieftes Viereck.
   R/. Wie die vorige.
   Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 129.
7. Æ 3. Gr. 6,25. — Frauenkopf mit Kekryphalos, linkshin; vertieftes Viereck.
   R/. Wie die vorige.
   Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 130.
8. Æ 3. Gr. 6,20. —
9. Æ 2¼. Gr. 3,10. — } Gleich der vorigen, mit dem Kopfe rechtshin.
10. Æ 3½. Gr. 6,34. — Frauenkopf mit Diadem, rechtshin; vertieftes Viereck.
    R/. Wie die vorigen.
    Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 131.
11. Æ 3½. Gr. 6,28. — Aehnlich der vorigen, mit dem Löwenvordertheil linkshin.
    Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 132.

II. Münzen des Uebergangstils.

12. Æ 3½. Gr. 6,20. — Frauenkopf mit Myrtenkranz, rechtshin; vertieftes Viereck.
R/. Vordertheil eines Löwen, rechtshin.
Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 133.

13. Æ 3½. Gr. 6,12. — ΙИΚ. Frauenkopf mit Diadem, rechtshin; vertieftes Viereck.
R/. Identischen Stempels wie No. 12.
Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 134.

14. Æ 3½. Gr. 6,37. — Aehnlich der vorigen, ohne Aufschrift.

III. Münzen der Blüthezeit und der sinkenden Kunst.

15. Æ 3½. Gr. 5,85. — KNI. Frauenkopf mit Sphendone und Halsband, rechtshin; vertieftes Viereck.
R/. Wie die vorige.
Aehnlich Cat. Allier de Hauteroche, Taf. XVI, 23.

16. Æ 2½. Gr. 3,54. — Aehnlich der vorigen, mit KNI unter dem Kopfe.

17. Æ 2½. Gr. 3,62. — Ebenso mit ΚΝΙΔΙΩΝ.
Abgebildet im Choix de monn. gr. Taf. IV, 135.

18. Æ 1. Gr. 0,68. — Ohne Aufschrift. Frauenkopf, schmucklos, rechtshin; vertieftes Viereck.
R/. Wie die vorige.

19. Æ 2. Gr. 1,75. — ΦΙΛΕΩΝ. Frauenkopf mit Diadem und Ohrgehäng, rechtshin; hinter demselben, ein Astragalos.
R/. KNI unter dem Löwenvordertheil, rechtshin.
Abgebildet a. a. O. Taf. IV, 136.

20. Æ 2½. Gr. 2,33. — Artemiskopf mit Stephane, rechtshin; die Schulter mit dem Chiton bekleidet; hinter derselben, Bogen und Köcher.
R/. ΚΝΙΔΙΩΝ ΑΡΙΣΤΟΚΛΗΣ. Dreifuss.

21. Æ 2½. Gr. 2,16. — Gleich mit ΚΝΙΔΙΩΝ ΚΑΛΛΙΠΠΟΣ und Stern über dem Dreifusse.
22. Æ 2½. Gr. 2,05. — Gleich mit ИΩΙΔИИ . . . ΨΦVΞ, ohne Stern.
23. Æ 2. Gr. 1,35. — Frauenkopf mit Ohrgehänge, rechtshin.
Rf. ΚΝΙ. ΠΛΑΤΩΝ. Ochsenkopf von vorn.
Abgebildet a. a. O. Taf. 137.
24. Æ 2. Gr. 1,20. — Gleich mit ΚΝΙ. ΑΓΗΤΩΡ.
25. Æ 2½. Gr. 2,70. — Aehnlich der vorigen mit ΚΝΙ. ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑ.
26. Æ 2½. Gr. 2,05. — Weiblicher Kopf mit Sphendone, Ohrgehäng und Halsband, rechtshin; darüber, ΔΑΜΟΚΡΑΤΙΔΑΣ; hinter demselben, Ε.
Rf. ΚΝΙ. ΤΕΛΕΑΣ. Schiffsprora; darunter, eine Keule.
27. Æ 3. Gr. 2,75. — Weiblicher Kopf mit Sphendone, rechtshin.
Rf. ΚΝΙ. ΕΛΕCΙΦΡΩΝ. Schiffsprora und Keule; rechts oben im Felde ein Stern.
28. Æ 3. Gr. 2,70. — Gleich der vorigen.
Rf. ΚΝΙΔΙΩΝ im Abschnitt; ΚΛΕΙΤΟΦΩΝ links im Felde. Schiffsprora; darunter, Keule.
29. Æ 2. Gr. 1,10. — Lorbeerbekränzter Apollokopf, rechtshin.
Rf. ΚΝΙ unter einer Schiffsprora; darüber, ΙΠΠΟΔΑ.
30. Æ 6½. Gr. 10,02. — Artemiskopf rechtshin, mit Köcher und Bogen auf der Schulter.
Rf. ΚΝΙΔΙΩΝ ΠΑΝΤΑΛЄΩ(Ν). Dreifuss.
Vgl. Mionnet, III, 341, 228 und Leake, Num. Hell. As. Gr. S. 44 und Suppl. S. 40.
31. Æ 4. Gr. 5,50. — Lorbeerbekränzter Apollokopf mit gegelocktem Haar, rechtshin.
Rf. ΚΝΙ. ΠΑΝΤΑΛΕΩ(Ν). Stierkopf mit Hals, linkshin.
Vgl. Mionnet, III, 341, 227.
32. Æ 3. Gr. 3,85. — Gleich der vorigen, mit ΚΝΙΔ. ΚΑΦΙCΟ.
33. Æ 9. Gr. 13,80. — Aphroditekopf mit Diadem rechtshin.

Rf. ΚΝΙΔΩΝ ΚΑΛΛΙ-ΚΡΑΤΗΣ. Dionysos in langem Gewande, linkshin stehend, in der rechten Hand den Kantharos, in der linken den Thyrsos in schräger Richtung haltend.

Aus der Zeit des M. Aurelius. Vgl. Mionnet, Suppl. VI, 483, 234 und 486, 250.

34. Æ 7. Gr. 14,20. — Gleich der vorigen mit ΙΩΙΔ-ΙΙΚ, ohne Magistratsname.

Vgl. Kenner, l. c. S. 135.

TABAI IN KARIEN.

Den Verzeichnissen Mionnet's sind folgende Publicationen über die Numismatik Tabai's anzureihen: Num. Chronicle II, 167; III, 99—102; VII, 17; VIII, 43/44; IX, 160/1; XIV, 119; — Pinder u. Friedländer, Beitr. z. ältern Mzkde. 1851, S. 74ff., No. 11—22, Taf. I, 6 und 7; — Waddington, Revue num. 1851, S. 250; — Fox, uned. gr. coins, No. 109 u. 110; — Leake, Num. Hell. As. Gr. S. 126ff., Add. S. 153, und Suppl. S. 97; — v. Prokesch-Osten, Rev. num. 1860, S. 275; — Brandis, Mzw. in Vorderasien, S. 336, 474; — Huber's Num. Zeitschrift 1870, S. 318 (wo ΑΥΤ. ΚΑΙ.Μ. etc. statt ΑΥΤ.Κ.Μ.Ν. zu lesen ist); — Fr. Kenner, Mzsamml. St. Florian, S. 139, Taf. IV, 18; — ferner die Cataloge Th. Thomas, No. 2283, Ivanoff, No. 346; O. Borrell 1862, No. 44 und 110; Whittall 1867, No. 526/31; Greppo, No. 1037; Per. Exereunetes 1871, No. 249, etc. Neben diesen Beiträgen mögen hier noch einige Stücke meiner Sammlung, theils zur Ergänzung und Berichtigung anderer Beschreibungen, theils als inedirt, eine Stelle finden.

1. Æ 1. Gr. 0,65. — Weiblicher Kopf rechtshin, den Hinterkopf mit einem Schleier bedeckt.

Rf. ΤΑ. Vordertheil eines stossenden Zebu, mit dem Kopfe von vorn, rechtshin.

Abgebildet in meinem „Choix de monn. grecq." Taf. IV, 141.

2. Æ 1½. Gr. 1,10 und 0,92. — Gleich der vorigen.

Von Tabai sind andere autonome Münzen mit dem Bilde des Zebu bekannt[1]). Ueber dieses Thier äussert sich Plinius folgendermassen: „Die karischen Ochsen in Asien sind von hässlichem Aussehen; über ihren Schultern haben sie einen Buckel, und ihre Hörner sind wie verrenkt; zur Arbeit jedoch sind die Thiere ausgezeichnet.“

3. Æ 2. Gr. 1,95. — Kopf wie der vorige.
Rf. TA. Bogen und Köcher.
Abgebildet Taf. IV. No. 17.

4. Æ 4½. Gr. 2,95. — Unbedecktes bärtiges Haupt des Herakles, rechtshin.
Rf. ΑΡΤΕΜΩΝ ΠΑΠΙΟΥ ΑΡ. ΤΑΒΗΝΩΝ. Artemis in hochaufgeschürztem Kleide und Jagdstiefeln, mit zurückgestelltem linken Fusse, rechtshin stehend. Hinter den Schultern ist ihr Köcher sichtbar; in der halb gesenkten rechten Hand hält sie eine brennende Fackel, in der vorgestreckten Linken, Pfeil und Bogen.
Abgebildet im „Choix de m. gr.“ Taf. IV, 142.

5. Æ 4. Gr. 2,27. — Derselbe Kopf rechtshin.
Rf. Dieselbe Aufschrift ohne ΑΡ*χων*. Zeus nackt, rechtshin stehend, in der erhobenen Rechten den Donnerkeil schwingend, auf der vorgestrechten Linken einen Adler haltend.

6. Æ 3½. Gr. 3,20. — ΤΑΒΗ-ΝΩΝ. Lorbeerbekränzter Zeuskopf, die Schultern mit der Chlamys bekleidet, rechtshin.
Rf. ΤΑΒΗ-ΝΩΝ. Nemesis linkshin stehend; ihre Rechte hat eine Falte ihres Oberkleides erfasst, und hält dieselbe mit gebogenem Arm gegen ihr Haupt empor; in der gesenkten Linken, einen Zaum.

---

[1]) Mionnet, Suppl. VI, 545, No. 518 u. 519.
[2]) Plinius, H. N. VIII, 45.

7. Æ 4½. Gr. 5,35. — ΤΑΒΗΝΩΝ. Epheubekränztes Haupt des jugendlichen Dionysos, rechtshin.
   Rf. ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ ΒΡΑΧΥΛΙΔΟΥ (sic). Zwei sich kreuzende Thyrsen mit Tänien.
   Vgl. Mionnet, III, 383, 468.
8. Æ 4½. — ΠΛΩΤΕΙΝ. CEBACTH. Brustbild der Plotina rechtshin.
   Rf. ΤΑΒΗΝΩΝ. Nike mit Kranz und Palmzweig rechtshin schreitend.
9. Æ 9. — ΑΥΤ.ΚΑΙ.Μ.ΑΥΡ.ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC. Brustbild der jugendlichen Caracalla mit Lorbeerkranz, Harnisch und Paludamentum, rechtshin.
   Rf. ΑΡΧ.ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥ ΤΑΒΗΝΩΝ. Jugendlicher Dionysos, in langem Gewande, linkshin stehend, in der gesenkten Rechten eine Weintraube, in der Linken einen mit Tänien geschmückten Thyrsos haltend. Zu seinen Füssen, ein Panther.
10. Æ 10. — ΑΥΤΟΚ.Κ..... Dasselbe Brustbild rechtshin; im Felde, Β in einer Contremarke.
    Rf. ΑΡΧ. (CΤ.) ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ; im Abschnitt: ΤΑΒΗΝΩΝ. Artemis und Men, beide in hochaufgeschürztem Kleide, mit phrygischer Mütze und Stiefeln. Artemis, rechtshin gewendet und im Begriffe, mit der Rechten einen Pfeil aus dem Köcher zu ziehen, hält einen Bogen in der vorgestreckten Linken. Men, linkshin stehend, hält eine Opferschale und einen Scepter.
    Vgl. Mionnet, III, 385, 479, mit dem Namen Artemidoros.
11. Æ 9½. — ΑΥΤΟ.ΠΟ.CΕΠ.ΓΕΤΑC. Brustbild des lorbeerbekränzten Geta rechtshin; im Felde, Β in einer Contremarke.
    Rf. ΑΡΧ.CΤ.ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ ΤΑΒΗΝΩΝ. Tyche, mit dem Kalathos auf dem Haupte, und Steuerruder und Füllhorn in den Händen, linkshin stehend.

NISYROS, INSEL BEI KNIDOS.

1. Æ 3½. Gr. 2,23. — Weiblicher Kopf mit Stephane, Ohrgehäng und Halsband, rechtshin.

   R/. ΝΙΣΥΡΙΟΝ ΙΜΕΡΑΙΟΣ. Poseidon mit entblösstem Oberleib, den Kopf von vorn, linkshin auf einem Felsen sitzend, auf welchen er die linke Hand stützt; in der Rechten hält er den Dreizack.

   Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 18.

Diese äusserst seltene Münze ist bereits aus einer schlechten, bedeutend vergrösserten Abbildung in Haym's Thesaur. Brit. I, (S. 235) Taf. XXIII, B, bekannt. Mionnet, dessen Beschreibung T. III, 412, 101, jenem Werke entnommen ist, scheint von keinem andern Exemplar der Münze Kenntniss gehabt zu haben. Seitdem hat Leake, Num. Hell. Suppl. S. 161, eine ganz gleiche Münze dem kretischen Elyros zugetheilt, weil er, bei gewiss unvollkommener Erhaltung der Aufschrift, und durch den auf Münzen von Hierapytna vorkommenden Magistratsnamen Himeraios verleitet, irrigerweise ΕΛΥΡΙΟΝ statt ΝΙΣΥΡΙΟΝ zu entziffern glaubte[1]).

Das Bild der Hauptseite halte ich für einen Artemiskopf, wie er ähnlich auf knidischen Silbermünzen (vgl. No. 20—22 auf S. 145/6) vorkömmt. Auch scheinen noch Spuren des Köchers hinter der Schulter ersichtlich zu sein. Der Poseidondienst ist nicht nur durch die Darstelllung des Gottes auf unserer Münze und durch die Typen der bekannten Kupfermünzen (Poseidonkopf, Delphin, Dreizack) bezeugt, sondern auch durch Strabo, X, 489, und andere Berichte, nach denen die Insel ihr Entstehen Poseidon zu

---

[1]) Hinsichtlich des Leake'schen Exemplars, das ich seitdem in Cambridge zu sehen Gelegenheit hatte, und welches in der That die Aufschrift ΝΙΣΥΡΙΟΝ zeigt, ist hinzuzufügen, dass dasselbe falsch, d. h. nach einem Originale gegossen ist. Merkwürdiger Weise befindet sich die von Haym edirte Münze nicht in der Sammlung des Brit. Museum; auch das Pariser Cabinet enthält keine solche.

verdanken hätte, und diesem Gotte ein Tempel bei der Stadt Nisyros errichtet war.

Vor einiger Zeit wurde mir die folgende, sicher karische Münze angeboten, welche vielleicht nach Knidos, wahrscheinlicher aber Nisyros zuzuschreiben ist:

2. Æ 3. Gr. 3,30 (vernutzt). — Weiblicher Kopf mit Ohrgehäng, rechtshin.

R/. Poseidon bärtig, mit entblösstem Oberleib, rechtshin stehend, die rechte Hand auf den Dreizack gestützt, mit der Linken die Enden seines Gewandes vor sich festhaltend[1]).

Eine andere Silbermünze von Nisyros, mit rhodischen Typen, hat Millingen in seiner Sylloge, Taf. II, 50, veröffentlicht.

INSEL TELOS.

Æ 1½. Gr. 1,20. — Pallaskopf rechtshin.

R/. ΤΗΛΙ. Seekrebs.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 19.

Der Insel Telos ist bis jetzt blos eine Münze mit Recht zuerkannt worden. Es ist diese Mionnet's T. III, 430, 289, welche sich von der unsrigen nur dadurch unterscheidet, dass sie auf der Hauptseite einen Zeuskopf statt des Hauptes der Athene zeigt. Die übrigen Münzen (mit Hermeskopf und Fliege), welche Panofka und Andere[2]) Telos zugetheilt haben, gehören natürlich nicht dahin, da ΤΕ und ΤΕΛ nicht für *Τῆλος* stehen kann; dafür sind

---

[1]) Die Aufschrift war ganz abgegriffen. Aus den schwachen Spuren derselben erinnere ich mich deutlich den Namen Knidos nicht herausgebracht zu haben, und an Nisyros dachte ich damals leider nicht.

[2]) Mionnet, Suppl. VI, 610, 339; — Num. Chron. 1861, S. 219. — Sestini (lett. num. cont. IX, S. 115, Taf. IV, 2 und 3) hat diese Münzchen sogar Tabai in Karien zugeschrieben, wozu er willkürlich, wie ich mich durch die Prüfung der allerdings nicht sehr gut erhaltenen Originale in der Münchener Sammlung überzeugen konnte, ΤΑ statt ΤΕ auf die Tafel zeichnen liess.

diese Kupfermünzchen bei weitem nicht alt genug, trotz ihres Einschlages auf der Kehrseite. Wahrscheinlich gehören sie nach Telmessos in Lykien[1]), wie ich bereits in meinem „Choix de monnaies grecques" S. 2, zu Taf. IV, No. 154, angedeutet habe. Dass in Lykien, sowohl für Silber- als für Kupfer-Prägungen die Anwendung des vertieften Quadrats im Revers der Münzen bis zu Anfang unserer Zeitrechnung gebräuchlich war, ist allgemein bekannt[2]); und dass diese Eigenthümlichkeit der lykischen Münzen sogar noch unter den römischen Kaisern zum Vorschein kam, beweist die a. a. O. Taf. IV, No. 149 abgebildete Kupfermünze, welche, in Smyrna unter Tiberius geschlagen, später in Kragos mit den lykischen Typen und dem „Incusum" überprägt worden ist.

BAALMELEK, KÖNIG VON KITION (KYPROS).

Æ 2. Gr. 2,04. — Herakles nackt, rechtshin stehend und kämpfend, die Keule in der zum Schlage ausholenden rechten Hand, und in der vorgestreckten Linken den Bogen haltend. Ueber die Schultern ein Löwenfell.

Rf. 𐤁𐤏𐤋𐤌𐤋𐤊. Löwe einen Damhirsch überfallend, rechtshin. Das Ganze in einem von geperlten Linien gebildeten und vertieften Vierecke.

Meine Sammlung; abgebildet Taf. IV. No. 20.

Diese vortrefflich erhaltene Münze, für welche ich de Vogüé's Classification in der Revue num. 1867, S. 368, (3, Taf. XI, 5) angenommen, unterscheidet sich von andern bekannten und nicht seltenen Exemplaren derselben Gattung einzig dadurch, dass das

---

[1]) Vgl. die autonomen Münzen von Telmessos in Pinder und Friedländer, Beitr. zur ältern Mzkde., 1851, S. 115; Borrell, Num. Chron. X, S. 87; Cat. Exercunetes 1871, No. 278.

[2]) Dieselbe Erscheinung bieten die Gepräge einiger anderer Ortschaften des südwestlichen Theils Kleinasiens, z. B. Plarasa-Aphrodisias, Halikarnassos, Stratonikeia, Kos, Rhodos, Kibyra etc. Es könnten daher die Münzchen mit TEΛ auch dem karischen Telmissos zugetheilt werden.

Fell des unterliegenden Thieres deutlich gefleckt erscheint[1]), und dieses somit sicher als Damhirsch bezeichnet ist. Diese Hirschart ist die jetzt noch im Taurus und überhaupt in Vorderasien vorherrschende.

VIII.

POSEIDION AUF KARPATHOS.

1. Æ 5. Gr. 13,69. — Innerhalb eines aus punktirten Linien geformten Quadrates zwei parallel über einander liegende Delphine, deren oberer rechtshin, der untere linkshin gewendet ist; unter dem letztern, ein kleiner Fisch linkshin. In den beiden obern Ecken des Vierecks, je eine dreiblättrige Blüthe.

   R/. Vertieftes Quadrat, durch ein breites Band in zwei parallele Rechtecke getheilt.

   Meine Sammlung. Abgebildet auf Taf. III. No. 19.

2. Æ 5. Gr. 13,61. — Aehnlich der vorbeschriebenen Hauptseite; das Quadrat ist aus Doppellinien, von denen die innere punktirt ist, gebildet; der obere Delphin ist l., die beiden untern r. gewendet. Rechts oben im Felde steht die Aufschrift ΠΟΣ.

   R/. Gleich der vorigen Rückseite, mit weniger breitem Querstrich.

   Meine Sammlung. Abgebildet auf Taf. III No. 20.

Die erste dieser beiden Münzen ist bekannt: Fellows[2]) hatte

---

[1]) Wie ich mich seit der Abfassung obiger Notiz, bei Besichtigung der Sammlungen in Paris, London und Holland überzeugte, so ist beinahe auf allen, grösseren und kleineren Stücken dieser Münzserie, je nach deren Erhaltung, das gefleckte Fell des Damhirsches mehr oder minder deutlich zu erkennen.

[2]) Coins of ancient Lycia, 1855, pl. VIII, 5, Gr. 13, 51. Einen ähnlichen Revers zeigt eine archaische Silbermünze von Side des Museum Hunter, Taf. XLIX, 5, Gr. 10,93.

sie Lykien, v. Prokesch-Osten[1]) der rhodischen Stadt Kameiros, und F. Lenormant[2]) der Insel Thera zugetheilt. Durch die Aufschrift der andern Münze, welche zusammen mit einem der aufschriftlosen Stücke in zwei Exemplaren[3]) aus einem auf der Insel Rhodos gemachten Funde stammt, fallen nun die bisherigen verschiedenen Ortsbestimmungen als insgesammt irrig dahin, wogegen die drei Buchstaben ΠΟΣ unsere Aufmerksamkeit einer Insel zulenken, von welcher merkwürdigerweise bis jetzt noch keinerlei numismatische Monumente bekannt geworden waren.

Wie v. Prokesch-Osten durch seine Zutheilung der anepigraphischen Münze nach Kameiros ganz richtig andeutete, so weist der eigenthümliche Einschlag[4]) ihrer Kehrseite die Münzen nach den ihr benachbarten und zeitweise ihr verbündeten oder unterworfenen Inseln und kleinasiatischen Küstenstrichen.

Aus der Topographie der Insel Rhodos selbst kennen wir keinen Ort, dessen Namen sich auf die klare Aufschrift ΠΟΣ beziehen liesse, und ebenso wenig wissen wir von einem solchen auf den rhodischen und knidischen Chersonesen. Es bleiben daher zur weiteren Untersuchung nur noch die Inseln Karpathos, Kasos, Telos, Nisyros und Syme übrig, von denen die erstere allein mit

---

[1]) Inedita 1859, Taf. I, 4. Gr. 13,64.

[2]) Cat. Behr 1857, p. 49, pl. I, 3. Dieses Exemplar weicht von den übrigen etwas ab; nicht nur fehlt darauf der kleine Fisch, sondern die beiden Delphine sind links und rechtshin gewendet, und die Einfassung ist etwas verschieden. In jüngster Zeit erwähnte noch H. de Longpérier (Rev. num. 1869, S. 158) Lenormant's zweifelhafte Zutheilung der Münze nach Thera und besprach zugleich auch die Eckblümchen der Hauptseite (l. c. S. 161, Anm.)

[3]) Das zweite Exemplar, dessen Kehrseite allein, wenn ich nicht irre, von einem verschiedenen Stempel herrührt, befindet sich in der an Seltenheiten reichen Sammlung meines Freundes Ferd. Bompois in Nevers.

[4]) Seitdem Borrell (Num. Chron. IX, 172) die Silbermünzen mit dem Löwenkopfe der Stadt Knidos abgesprochen und Lindos restituirt hat, kennt man mit diesem Einschlage nur noch Münzen von Kameiros und Lindos. Von diesen befindet sich ein mit Citaten begleitetes Verzeichniss auf SS. 479 und 480 des „Münzwesens in Vorderasien" von Brandis.

ihrer durch Ptolemaios[1]) verbürgten Hauptstadt *Ποσείδιον πόλις* den gewünschten Anforderungen, und zwar in sehr befriedigender Weise, entspricht.

Was in historischer und geographischer Beziehung über die Insel Karpathos gesagt werden kann, findet man, ausser in den bei Pape und Benseler (Wörterbuch der griechischen Eigennamen 1863, S. 627) angeführten Citaten aus alten Schriftstellern, in Bondelmonte's liber insularum, in Dapper's Descr. des isles de l'Archipel, 1703, p. 171—174, in S. F. W. Hoffmann's Griechenland und die Griechen, 1841, II, S. 1383, in Ludw. Ross' Reisen auf den griech. Inseln, 1845, III, S. 50, nebst Karte, in A. Forbiger's Handbuch der alten Geographie, 1848, III, S. 1138, in L. Lacroix' Isles de la Grèce, 1853, p. 196, in der Revue archéologique, 1863, II, p. 469—495 „Un décret des Brycountiens" par C. Wescher, in U. Köhler's Urkunden und Untersuchungen zur Gesch. des delisch-attischen Bundes (die attischen Tributlisten) Berlin, 1869, S. 184—193, in Kiepert's Vorbericht zum neuen Atlas von Hellas, 1872, S. 5, Col. 1, u. s. w. — Vorzüglich sind es Ludw. Ross's Berichte, und die attischen Tributlisten, welche, weder von Forbiger noch von Lacroix benutzt, antiquarisches und topographisches Interesse bieten. Die daraus zu gewinnenden Resultate ermöglichen es indessen noch nicht, mit Sicherheit die von Strabo, 489, 17, erwähnte karpathische *τετράπολις* herzustellen. Von dieser waren nämlich bis vor wenigen Jahrzehnten nur zwei Namen, Poseidion (s. Note 1) und Nisyros (Strabo, l. c.) bekannt, und die Lage der letztern Stadt ist sogar jetzt noch unermittelt geblieben. Ross (l. c. S. 63) frug sich, ob dieselbe nicht in den Ruinen zu suchen wäre, welche sich auf dem, von der Nordspitze der Hauptinsel durch einen schmalen Meeresarm getrennten Eilande, jetzt Saria benannt, befinden. Dieser Vorschlag verliert jedoch jeden Anspruch auf Berücksichtigung, seitdem Kie-

---

[1]) Ptolem. Geogr. 5, 2; Kiepert, Neuer Atlas von Hellas, 1872, Taf. VIII und XIV. Ross, Inselreisen, III, S. 56 und 63. Sie heisst noch *τὸ Ποσίν*.

pert[1]) die den Bearbeitern der attischen Tributlisten, Boeckh, Rangabé und Köhler, unerkannt gebliebenen, Σάριοι mit den einstigen Bewohnern der jetzigen Insel Saria, deren ursprünglicher Name ohne Zweifel Σάρος war, identificirte[2]). Nisyros bleibt demnach wirklich auf der Hauptinsel Karpathos zu suchen, und da wohl Niemand in die unzweideutige Angabe Strabo's, diese Stadt sei nicht mit der weiter nördlich bei Kos gelegenen Insel der Nisyrier zu verwechseln, Zweifel setzen wird, so ist auch nicht jede Hoffnung geschwunden, dass es späteren Forschern gelingen werde, das alte Nisyros in der nördlichen Inselhälfte, oder in der im Süden gelegenen Ebene Aphiartis zu entdecken, welche beiden Gegenden Ross verhindert gewesen, persönlich zu bereisen.

Auffallender Weise kommen nun weder Nisyros[3]) noch Poseidion in den attischen Tributlisten vor; dagegen sind denselben folgende neue Städte- und Einwohner-Namen aus Karpathos zu entnehmen:

1. Καρπαθίων Ἀρκέσεια, Καρπάθου Ἀρκέσσεια[4]) oder Ἀρκέσεια (Köhler, l. c. S. 38, 41, 57/58 u. s. w.) Einmal, S. 60, III, 11, glaubt Köhler Ἀρκεσίνη zu lesen; doch sind an der betreffenden Stelle nur drei Buchstaben, . . . σιν . . übrig geblieben und zudem befinden sie sich in keinem Zusammenhange mit Ortsnamen, welcher auf das karpathische Arkeseia schliessen liesse. Ich finde daher keinen irgendwie triftigen Grund, die hier unwahrscheinliche Form Arkesine an die Stelle der verbürgten von Arkeseia zu setzen, und jene gar auf Karten einzuzeichnen, wie Ross, S. 62, und

---

[1]) Bemerkungen über die Geogr. von Alt-Griechenland, 1871, S. 18 und Neuer Atlas von Hellas, 1872, Taf. II und III.

[2]) Im Fragmente No. 10 bei Köhler, l. c. S. 83, folgen unmittelbar auf die Sarier die Karpather und Kasier.

[3]) Die Νισύριοι, welche sechsmal in den Tributaufzeichnungen vorkommen, scheinen sich stets auf die Bewohner der Insel Nisyros bei Kos zu beziehen.

[4]) Die Verdoppelung des Sigma findet sich in denselben Inschriften auch einmal im Namen Astypalaia (Ἀσστυπαλαιῆς) vor; Köhler, l. c. S. 184.

Kiepert, Taf. II, III und VIII gethan. Arkeseia ist das heutige *Αρκάσσα*, wo Ross, S. 51—54, noch einige Ueberreste der alten Stadt vorfand. Rangabé (Antiquités helléniques I, p. 290) will in der Form *Καρπάθου Ἀρκέσεια* ein Wort, d. h. einen vollständigen Stadtnamen erblicken; Köhler dagegen ist S. 184 der Ansicht, dass Arkeseia ein Ort gewesen, welcher zum Gebiete einer Stadt Karpathos gehörte, aber besonders steuerte.

2. *Βρυκούντιοι* (Köhler S. 181 und 182), das *ἐθνικόν* von *Βρυκοῦς*, einer Stadt, deren frühere Existenz Wescher l. c. nachgewiesen hat. Kiepert, Taf. VIII, hat sie gewiss richtig an die Stelle des heutigen *Βουργοῦντα* gesetzt, nach Ross, III, S. 62 und 64.

3. *Ενεοκαρπάθιοι ἐκ Καρπάθου*, (Köhler, S. 185) und

4. *Καρπάθιοι*, (Köhler S. 187). An diesen letztern Namen reiht sich noch das durch Grabinschriften bezeugte *ἐθνικόν* von *Καρπαθιοπολίτης*[1]) an, welches einen Stadtnamen *Καρπαθιόπολις* voraussetzt.

Diese Namen von Mitgliedern des delisch-attischen Bundes auf Karpathos, wenn sie zugleich für Städtenamen gelten könnten, würden an und für sich eine karpathische Tetrapolis, wie sie im V. Jahrhundert v. Chr. bestanden haben konnte, herstellen. Aus dieser Periode, oder aus noch etwas früherer Zeit, stammen aber gerade die Münzen, welche ich der Stadt Poseidion zutheile, und es muss daher mit Recht auffallen, dass ein Ort, dessen frühe Existenz constatirt ist, und welcher noch heute unter der zusammengezogenen Namensform *Ποσίν* fortlebt, — dass dieser Ort nicht unter den tributpflichtigen Bundesgenossen erscheint.

Ich glaube nun, dass uns andere Auswege offen stehen, aus dem vorhandenen Material die wirklichen Städtenamen der Insel zu ermitteln, als die von Rangabé, Boeckh und Köhler mit unbefriedigenden Ergebnissen vorgeschlagenen. In erster Linie sollte man sich nicht so unbedingt an eine „Tetrapolis“ halten. Kar-

[1]) Ross, l. c. III, S. 66, Anm. 13. Köhler, S. 187, wo weitere Citate.

pathos mag dies lange Zeit gewesen sein; allein so gut wie später Skylax Karpathos nur ἄντη τρίπολις kannte, so leicht ist es denkbar, und bei der Ueberzahl jetzt bekannter Namen sogar wahrscheinlich, dass Karpathos vor der Zeit seiner Abhängigkeit von Rhodos fünf oder sechs Städte zählte.

Rangabé (Ant. Hell. I, p. 290 und 296) welchem die Βρυκούντοι noch unbekannt geblieben waren, liess stillschweigend Poseidion ausser Betracht fallen, und erhielt somit eine aus Nisyros, Arkeseia, Karpathos und Eteokarpathos bestehende Tetrapolis. — Boeckh (Staatshaushalt II) hielt die beiden letzten Namen für identisch, und ersetzte Eteokarpathos durch Poseidion. — Köhler endlich (S. 187), welcher auf einem Inschriftenfragmente (No. 6, S. 81) schlagend nachweist, dass Καρπάθου Ἀρκέσεια, die Καρπάθιοι und die Ἐτεοκαρπάθιοι nicht mit einander zu identificiren seien, weil auf jenem Bruchstücke alle drei gleichzeitig als besonders steuernd figuriren, vermuthet, Arkeseia und Eteokarpathos seien blos von der Stadt Karpathos abhängige Gauen gewesen, und führt Poseidion, Nisyros, Brykus und Karpathos als Vierstadt auf.

Wenn ich nun die Ansicht ausgesprochen habe, die Angabe Strabo's sei nicht so aufzufassen, dass sie für jede frühere historische Periode unbedingt gelte, so möchte ich anderseits doch ebensowenig von vornherein alle die bekannten, auf die Inselbewohner von Karpathos bezüglichen Namen von gleichnamigen Städten ableiten. Nach meinem Dafürhalten fällt Eteokarpathos als Ortsname weg, und waren im V. Jahrhundert v. Chr. wenigstens fünf Städte auf der Insel zu zählen.

Sämmtliche Bearbeiter der attischen Tributlisten stimmen darin überein, dass die Καρπάθιοι nicht als Bewohner der Insel, sondern als solche einer gleichnamigen Stadt, welche auch Karpathiopolis hiess, aufzufassen seien. Dass diese Stadt der älteste Wohnsitz der dorischen Einwanderer gewesen sei, ist schon desswegen sehr wahrscheinlich, weil sie den Namen der Insel trägt, und weil aus der Definition Ἐτεοκαρπάθιοι ἐκ Καρπάθου klar

hervorzugehen scheint, dass diese sogenannten Urkarpathier in Folge irgend eines historischen Ereignisses, wie z. B. einer fremden Einwanderung, ihre Stadt Karpathos freiwillig oder gezwungen verlassen hatten, um sich auf einem oder mehreren andern Punkten der Insel neu anzusiedeln. Ich denke mir nun, Karpathos sei auf der mit ansehnlichen Ruinen bedeckten Klippe Sokastron, welche an der Westküste der Insel, gerade in der Mitte zwischen Arkeseia und Brykus[1]) liegt, zu suchen (Ross, III, S. 62/63), und die ausgewanderten Altkarpathier hätten sich in einem von Karpathos möglichst entfernten Bezirke der Insel, vorzugsweise in dem ebenen südöstlichen Theile derselben festgesetzt, und da die Städte Poseidion und Nisyros gegründet. Für die Letztere könnten vielleicht die Ruinen des heutigen Kastellon, südlich von Posin in der Aphiartis gelegen, (Ross, S. 65) angesehen werden. — Aus derartigen Verhältnissen würde sich dann leicht erklären, dass die Eteokarpathier, ob eine oder mehrere Ortschaften bewohnend, ihren ursprünglichen Namen beibehielten, und mit diesem Kollektivnamen[2]) in die Tributlisten aufgenommen wurden. Sollte sich aber auch herausstellen, dass Nisyros keine Gemeinde der Altkarpathier gewesen sei[3]), so schlösse dieser Umstand keineswegs aus, dass die Bewohner Poseidion's, in althergebrachtem Gegensatze zu denjenigen der Stadt Karpathos, sich vorzugsweise Eteokarpathier genannt hätten und lange Zeit so genannt wurden.

Diese politische Unterscheidung von Karpathiern und Urkarpathiern trägt auch dazu bei, die Stellung und Bedeutung Arkeseia's zu präcisiren, welchen Ort ich nicht, wie Köhler, als einen Gau der Stadt Karpathos betrachtet wissen möchte. Der

---

[1]) Wescher hält gewiss mit Unrecht Brykus und Karpathos für identisch.

[2]) Vgl. Köhler, l. c. S. 122/23, über die Kollektivnamen und Syntelien.

[3]) Nisyros kann möglicherweise im Innern der nördlichen Hälfte der Insel gelegen, und als Binnenstadt keinen Tribut geleistet haben. Es dürfte aber auch angenommen werden, dass sie, gerade als Binnenstadt, keine Gemeinschaft mit den neuen Bewohnern von Karpathos haben wollte, und sich desshalb zu den Eteokarpathiern zählte.

Zusatz *Καρπαθίων* oder *Καρπάθου* von welchem der Name *Ἀρκέσεια* stets begleitet ist, und der auch auf dem Fragmente 6 nicht fehlt, wo zugleich die Karpathier und die Eteokarpathier mit ihren Steuerquoten aufgezeichnet sind, — dieser Zusatz deutet offenbar auf die intimen politischen Beziehungen Arkeseia's zu Karpathos hin, im Gegensatze zu den Eteokarpathiern, welche auf den gleichen Listen erscheinen. — Vielleicht war Arkeseia eine Gründung der sich in Karpathos festgesetzten Kolonie, welcher die Eteokarpathier gewichen waren, oder sie mag nur von dort aus kolonisirt worden sein; so viel aber scheint sicher, dass Arkeseia in nahen Beziehungen zu den Neukarpathiern gestanden, und eine nicht unwichtige Stadt war, dies sowohl aus ihrer Tributquote von 1000 Drachmen, als aus ihren Ueberresten und ihrem fast unverändert fortlebenden alten Namen zu schliessen.

Aus den vorgehenden Betrachtungen, denen zum Mindesten ebenso viel Wahrscheinlichkeit zu Grunde liegt als den von meinen Vorgängern gemachten Conjecturen, scheint schliesslich mit ziemlicher Sicherheit hervorzugehen, dass zur Zeit der Autonomie der Insel, im V. Jahrhundert v. Chr., fünf bedeutende Ortschaften auf Karpathos bestanden haben, nämlich Brykus, Karpathos, Arkeseia, Poseidion und Nisyros, von denen die drei ersteren durch Inschriften, die zwei letzteren durch Ptolemaios und Strabo, und Poseidion insbesondere noch durch numismatische Denkmäler verbürgt sind[1]).

„Im Alterthume war Karpathos eine nicht unwichtige Insel, wie die Vierzahl ihrer Städte, und wie der Umstand bezeugt, dass sie einer weiten Meeresstrecke ihren Namen geliehen. Zuerst von Kretern unter Minos, dann von argivischen Doriern besetzt (Diod V, 54),

---

[1]) Wenn Poseidion wirklich der Sitz der Eteokarpathier gewesen wäre, so könnte aus dem Umstande, dass einzig diese Stadt Geld geprägt zu haben scheint, conjicirt werden, die Urkarpathier hätten schon in relativ früher Zeit die Westküste der Insel aufgegeben, und dagegen ihre Selbstständigkeit noch lange mit Erfolg in ihren neuen Wohnsitzen an der Ostküste behauptet.

bleibt sie zu allen Zeiten ein dorisches Land, und noch heute wimmelt die Mundart ihrer Bewohner, wie die der Kasier und Rhodier, von bemerkenswerthen Dorismen. Zur Zeit des dorischen Zuges finden wir die Karpathier im Gefolge der damals mächtigen Insel Kos (Ilias II, 676); später ging die Herrschaft an Rhodos über. Volle Selbstständigkeit scheint Karpathos nie besessen zu haben, sonst müsste es autonome Münzen von ihr geben; allein ich fand hier wie auf Kasos fast nur rhodische Münzen. Indess wird diese Frage erst entschieden werden können, wenn es spätern Reisenden gelingt, hier mehr und wichtigere Inschriften aufzufinden. In einer der von mir aufgefundenen, wie in zwei andern rhodischen, kommt der Name *Καρπαθιοπολίτας* vor, von welchem ich nicht weiss, worauf er sich bezieht.“ So schrieb Ross, l. c. S. 65, nachdem er die Chorographie des wenig gekannten Eilandes theils aus eigener Anschauung, theils nach eingezogenen Erkundigungen, möglichst ausführlich besprochen hatte.

Zur Lösung der Autonomiefrage, welche sich Ross gestellt, liefert nun die Auffindung der Münze No. 2 den wesentlichsten Beitrag; denn wir haben darin den thatsächlichen Beweis zu erblicken, dass Poseidion autonomes Grosssilber geprägt hat, und wie aus der Fabrik der Münzen und dem Einschlagen ihrer Kehrseiten klar ersichtlich ist, gleichzeitig mit den ebenfalls dorischen, alten Städten der Insel Rhodos, und nach dem nämlichen kleinasiatischen Münzfusse wie Jalysos und Lindos. Wie sodann von diesen beiden Städten und Kameiros kein Silbergeld aus späterer Zeit als dem 5. Jahrhunderte v. Chr., und auch keine Kupfermünzen bekannt sind, so fehlen auch solche Stücke der Numismatik Poseidion's, was abermals klar auf das gemeinsame Schicksal der früher autonomen und mächtigen Städte der benachbarten dorischen Inseln Rhodos und Karpathos hindeutet. Nach der Erbauung der Stadt Rhodos, 408 v. Chr. und durch deren ausserordentlich schnellen und glänzenden Aufschwung zu Macht und Ansehen, sanken jene Städte in eine untergeordnete

Stellung zurück, aus der sie sich nie mehr zu Selbstständigkeit zu erheben vermochten.

Ueber die Münzen selbst bleibt wenig mehr zu sagen übrig. Die Typen bestehen aus Delphinen, einem der häufigsten Attribute derjenigen Gottheit, welcher die Prägstätte ihren Namen Poseidion verdankt. Die Aufschrift ist unzweifelhaft ΠΟΣ, und nicht ΠΟΛ, wie man beim ersten Blicke versucht sein dürfte zu lesen. Das vermeintliche Lambda ist sicher nur eine der Eckblumen des Viereckes, deren Mittelblättchen nicht scharf ausgeprägt ist. Das Sigma in abwärts geneigter Lage zwischen jener Blume und der Schwanzflosse des obern Fisches, steht wie die beiden ersten Buchstaben in sehr fein geschnittener Schrift da, mit deren Zügen die dickern Linien der Eckblume keinerlei Aehnlichkeit haben.

Zum Schlusse erwähne ich noch der anepigraphischen Münzen, welche in Fellow's Coins of anc. Lycia, pl. VIII, 6 und 7 (Gr. 5,71 und 5,44) abgebildet sind. Auch diese Stücke könnten nach Poseidion gehören, mit welcher Annahme sich der äginäische Münzfuss der Stücke nicht wesentlich in Widerspruch befände; denn auch die rhodischen Städte hatten nach verschiedenen Systemen geprägt, und Kameiros z. B. nur nach demjenigen Aegina's [1]).

---

[1]) Vgl. Brandis, Münzwesen in Vorderasien, S. 479/480.

Winterthur.

Fr. Imhoof-Blumer.